Stadt Augsburg

Konzeption der Städtische integrativen Kindertageseinrichtung Herrenbachstraße

Kontakt:

Städtische integrative Kindertageseinrichtung
Herrenbach
Herrenbachstraße 24 ½
86161 Augsburg
Telefon/Fax: 0821 / 324-6232
E-Mail: herrenbach.kita@augsburg.de

Redaktion:

Eva-Christine Kramer
Mitwirkende: Team Elternbeirat
Stand: Dezember 2023

Inhalt

Vorwort ... 5
1. Struktur und Rahmenbedingen unserer Einrichtung ... 6
1.1.Informationen zu Träger und Einrichtung ... 6
1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet.. 8
1.3. Unsere rechtlichen Aufträge, Bildung, Erziehung Betreuung und Kinderschutz ... 9
1.4. Unsere Curricularen Bezugs-und Orientierungsrahmen ... 10
2. Orientierung und Prinzipien unseres Handeln ... 10
2.1. Unser Menschenbild ... 10
2.2. Unser Verständnis von Bildung ... 11
2.2.1. Bildung als sozialer Prozess ... 11
2.2.2. Stärkung von Basiskompetenzen ... 11
2.2.3. Inklusion: Vielfalt als Chance ... 13
2.3. Unsere pädagogische Haltung ... 16
3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung ... 18
3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau ... 18
3.2. Interne Übergänge ... 19
4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen ... 20
4.1. Differenzierte Lernumgebung ... 20
4.1.2. Arbeits- und Gruppenorganisation ... 21
4.1.3. Raumkonzept und Materialvielfalt ... 21
4.1.3. Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur ... 27
4.1.4. Ganzheitliche Bildung – Lernen in Projekten und Alltagssituationen im Mittelpunkt ... 28
4.2. Interaktionsqualität mit Kindern- Sprach Kita ... 28
4.2.1. Kinderrecht, Partizipation, Selbst- und Mitbestimmung der Kinder ... 29
4.2.2. Ko-Konstruktion- von Miteinander im Dialog ... 29
4.2.3. Hausaufgabenbetreuung im Hort ... 30
4.2.4. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind - transparente Bildungspraxis ... 30
5. Kompetenzen Stärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche ... 32
5.1. Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus ... 32
5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche ... 33
5.2.1. Werteorientierung und Religiosität ... 33
5.2.2. Emotionale, soziale Beziehungen und Konflikte / Kita Projekt Papilio ... 34
5.2.3. Sprache und Literacy / Projekt Sprach Kita ... 35
5.2.4. Digitale Medien ... 36
5.2.5. Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik ... 37
5.2.6. Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung ... 37
5.2.7. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur ... 38
5.2.8. Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität, Lebenspraxis Gesundheit Tiergestützte Pädagogik ... 39
6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung ... 43

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern 43
6.1.1. Eltern als Mitgestalter..... 43
6.1.2. Differenziertes Angebot für Eltern und Familien..... 43
6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten 44
6.2.1. Multiprofessionales Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten... 44
6.2.2. Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schule 44
6.2.3. Öffnung nach außen – unsere weiteren Partner im Gemeinwesen..... 44
6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung 44
7. Unser Selbstverständnis als lernende Institution 45
7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung..... 45
7.2.Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen..... 46
Anhang/Quellen..... 47

Vorwort

„Man ist nie zu klein um großartig zu sein“

Liebe Leser,

anbei finden Sie die überarbeitete Fassung der Konzeption der städtischen Kindertagesstätte Herrenbach.
Die Konzeption versteht sich als Grundlage für die pädagogische Arbeit und ist das Kernstück unserer Einrichtung und unterliegt einer regelmäßigen Überprüfung für Ergänzungen, Veränderungen und neue innovative Ansätze der pädagogischen Arbeit.
Gerade für Eltern ist es keine leichte Entscheidung: „Für welche Kita entscheide ich mich – was ist das Beste für mein Kind?“
Es ist der erste Schritt in die Welt draußen, in eine Institution mit Regeln, im Zusammenleben mit anderen. Hier entwickelt sich Beziehungskompetenz, die wichtig ist für das weitere Lernen.
So beschreiben wir in diesem Leitfaden die transparente Grundlage für unser pädagogisches Selbstverständnis.
Seit 1962 begleiten wir in unserer Einrichtung 100 Kinder im Alter von 2,6 – 12 Jahren auf ihrem Weg ins Leben. Die Welt ist in Bewegung und die Ansprüche und Anforderungen an jeden einzelnen verändern sich stetig. Gesellschaftliche Veränderungen, sowie neue wissenschaftliche Erkenntnisse im pädagogischen Bereich stellen uns immer wieder vor neue Herausforderungen und verlangen eine Überprüfung und lebendige Auseinandersetzung. Um das Leben zu entdecken und einzuüben, hat jedes Kind sein eigenes Tempo.

Kinder haben ein Recht auf Bildung. Gesellschaftliche Veränderungen, neue Forschungsergebnisse und Bildungsstudien lösen immer wieder neue Diskussionen auf zwei Ebenen aus. Auf politischer Ebene geht es um den Stellenwert früher Bildung im Bildungssystem und die Ordnung des Bildungsverlaufs. Auf fachlicher Ebene um die (Neu)-Konzeption von Bildungsprozessen mit Erweiterung der Themenschwerpunkte. Allen Kindern frühzeitig bestmögliche Bildungserfahrungen und –Chancen zu bieten, zählt heute zu den Hauptaufgaben verantwortlicher Bildungspolitik. Angesichts des hohen Stellenwerts der frühen Bildung, benötigt der Elementarbereich als erste Stufe im Bildungsverlauf unserer Kinder mehr Orientierung und Unterstützung. Diese Aufgabe erfordert ein hohes Verantwortungsgefühl. Wurzeln und Flügel, Geborgensein und Aufbrechen: Kinder brauchen beides!

Die Konzeption ist die Basis und das Fundament für Träger, Mitarbeiter, Praktikanten und Aufsichtsbehörden, denn alle unsere Ziele, Grundlagen und individuellen Strukturbedingungen werden hier genau beschrieben.

Augsburg, im Dezember 2023

Eva-Christine Kramer

1. Struktur und Rahmenbedingen unserer Einrichtung

Unsere Kita ist ein Teil des Amtes der Kindertagesbetreuung. Die kommunale Struktur bestimmt unser e Ausrichtung und unser Handeln.

1.1.Informationen zu Träger und Einrichtung

Die städtische Kindertagesstätte ist seit 1962 ein zentraler Ort im Stadtquartier Herrenbach in Augsburg. Unsere Zielgruppe sind Kinder vom 2,6. - 12. Lebensjahr.
Die Kita ist eine bunte, multikulturelle Einrichtung mit über 15 verschiedenen Nationen, die wesentlich von einer authentischen Wertschätzung gegenüber der kulturellen Vielfalt geprägt ist. Hier wird Kultur lebendig erfahren und positiv weitergegeben. Die Begegnung mit dem eigenen oder einem anderen Kulturkreis ist wichtig, um Traditionen und Werte weiterzugeben.
Die Kita ist hierbei ein Impulsgeber, der sich zum Stadtteil hin öffnet und ist gleichzeitig eine Anlaufstelle für Nachbarschaft, Bildung und Beratung. Das pädagogische Personal hat es sich zum Ziel gesetzt, Kindern und Familien Impulse zu geben, die sich an deren Lebenswelt orientieren, Kinder für die Zukunft stark zu machen und wertvolle Augenblicke zu schenken.
Die Tagesstätte ist ein Ort, an dem Eltern und Kinder die Möglichkeit haben, sich aktiv einzubringen und ihre Lernfelder und Lebenswelten selbst mitzugestalten.

Wenn Sie einen Ort suchen,
wo Ihr Kind respektvoll und mit viel Liebe aufgenommen wird,
Freunde und Geborgenheit findet,
Sprache spielerisch erlernen kann
und einfach Kind sein darf,
dann sind Sie in der städt. Kita Herrenbach gerade richtig.

Bezeichnung und Träger der Einrichtung

Träger der Einrichtung ist das Amt für Kindertagesbetreuung der Stadt Augsburg. Die Zuständigkeit liegt beim Städtischen Träger im Bildungsreferat der Stadt Augsburg.

Name und Adresse der Einrichtung:
Integrative Städtische Kindertageseinrichtung
Herrenbach
Leitung: Eva – Christine Kramer
Herrenbachstraße 24 ½
86161 Augsburg
Telefon/Fax: 0821 / 324-6232
E-mail: herrenbach.kita@augsburg.de

Name und Adresse des Trägers:
Stadt Augsburg
Kindertagesbetreuung
Hermanstraße 1
86150 Augsburg

Telefon: 0821 / 324 – 6200
Telefax: 0821 / 324 – 6205
E-mail: kita.stadt@augsburg.de
Homepage: www.augsburg.de

Einrichtungsart und Zielgruppe
Unsere Tagesstätte bietet folgendes Leistungsangebot an:
Betreuung der unter Dreijährigen, Kindergarten und Hort

Standort und Lage
Die Kita gehört zum Sozialraum Mitte und ist neben einer 2022 gegründeten Mini Kita mit 15 Kindern die einzige städtische Einrichtung im Stadtteil Herrenbach.
Die Lage ist zentral in Nähe der Schule und den Einkaufszentren im Viertel. Sie ist gut sichtbar und verkehrstechnisch leicht zu erreichen. Die Anlage ist im Stil der 60er Jahre erbaut. Sie besteht aus einem Hauptgebäude mit 1. Stock und einem ebenerdigen Nebengebäude, in welchem früher Hausmeisterwohnung und Mütterberatung untergebracht wurden. Die Außenspielanlagen sind sehr großzügig und mit viel altem Baumbestand gestaltet.
Neben unserer Kita gibt es im Viertel noch eine 8-gruppige Einrichtung der katholischen Pfarrei Don Bosco und eine 4-gruppige Einrichtung der evangelischen Pfarrei St. Andreas, sowie das Ellinor-Holland-Haus mit 2 Kitagruppen und das Internationale Kinderhaus.
Eine weitere Institution, St. Wolfgang, liegt gegenüber der Friedberger Straße und wird wegen der räumlichen Trennung nur von den Anwohnern der Spickel-Siedlung besucht.

Öffnungs-, Kern- und Schließzeiten
Unter Berücksichtigung der Bedarfsmeldungen der Familien und der Möglichkeiten unserer Kindertageseinrichtung legen wir mit Zustimmung des Referates für Bildung die Öffnungszeiten fest.
Die Öffnungszeiten in unserer Kindertageseinrichtung sind grundsätzlich:
Unsere Kita ist wöchentlich 51,5 Stunden geöffnet. Diese Öffnungszeit verteilt sich folgendermaßen auf die Wochentage:

Montag bis Donnerstag	6.30 Uhr bis 17.00 Uhr
Freitag	6.30 Uhr bis 16.00 Uhr
Kernzeit täglich	8.30 Uhr bis 12.30 Uhr

Der Hort ist wöchentlich 37 Stunden geöffnet. Es gilt keine Kernzeitregelung.
Schließzeiten:
Die Schließzeiten der Städtischen Kindertageseinrichtungen werden grundsätzlich durch die Benutzersatzung geregelt. Wir besprechen mit dem Elternbeirat unsere Planungen und informieren anschließend alle Eltern.
Unsere Kindertageseinrichtung ist immer an gesetzlichen Feiertagen, sowie am 24.12. bis 01.01. jeweils ganztägig und am Faschingsdienstag ab 12:00 Uhr geschlossen. Im Sommer 2 Wochen im August und zwei weitere Brückentage, die jeweils über Aushang bekanntgegeben werden Darüber hinaus kann die Kindertageseinrichtung zum Zweck des Besuchs der Personalversammlung ganz oder teilweise geschlossen werden.

Platzvergabe
Die Anmeldung, Platzvergabe und Aufnahme ist für städtische Kindertageseinrichtungen in der Satzung über den Besuch der Kinderkrippen, Häuser für Kinder, Kindergärten und Horte der Stadt Augsburg geregelt.
Mit der Aufnahme des Kindes beginnt der professionell begleitete Bildungsprozess. Die positive Entwicklung von Kindern hängt maßgeblich von der Qualität der Bindungen, Beziehungen und Interaktionen ab. Um dies sicher zu stellen unterstützen wir eine pädagogisch angemessene Altersmischung in unserer Kindertageseinrichtung mit der Zielsetzung, dass jedes Kind die Möglichkeit haben sollte, mit Gleichaltrigen und mit Kindern anderer Altersstufen zu spielen und zu lernen. Wir vergeben die Plätze nach durch den

Stadtrat verabschiedeten Prioritätspunkten. Die Anmeldung erfolgt bei allen Kitas zentral über die Plattform Kita Portal der Stadt Augsburg.

Anzahl der Plätze
Die Anzahl der Plätze wird von der Regierung von Schwaben durch die Betriebserlaubnis und die Bedarfsanerkennung von KOFA geregelt. Grundlage hierfür sind bauliche Strukturen, räumliche Ausstattungen, sowie der aktuelle Bedarf des Sozialraumes.
Die aktuelle Bedarfsanalyse liegt bei 105 Kindern im Alter von 2,6 – 12 Jahren. 4 Notplätze und bis zu 5 Plätze für Einzelintegrationsmaßnahmen sind möglich.

Gebühren
Die Stadt Augsburg hat die Gebühren in der „Satzung für die Städtischen Kindertagesstätten“ (Kindertageseinrichtungsgebührensatzung) für den Besuch ihrer städtischen Kindertageseinrichtungen, wie Kinderkrippen, Kindertageszentren, Kooperationseinrichtungen, Kindertagesstätten und Tagesheime geregelt.
Die Kindertageseinrichtungsgebühr ist monatlich zu bezahlen und setzt sich zusammen aus der Besuchsgebühr und dem Verpflegungsgeld, wenn das Kind in der Kindertageseinrichtung am Essen teilnimmt.
Zuständig für die Berechnung und Festsetzung der Gebühren für Besuch und Verpflegungsteilnahme an den städtischen Kindertageseinrichtungen ist die Zentrale Gebührenstelle.
Nähere Informationen zum Thema Gebühren entnehmen Sie bitte der Broschüre „Kindertageseinrichtungsgebühren – Gebühren für städtische Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Tagesheime, Häuser für Kinder“, die jährlich neu aufgelegt und den Kindertageseinrichtungen und den Eltern zur Verfügung gestellt wird.

Personelle Ausstattung
Die personelle Ausstattung steuert der Träger in Absprache mit der Leitung der Einrichtung. Grundlage hierfür ist das KiBigWeb, in der das Verhältnis der angemeldeten Kinder und deren gebuchte Betreuungsstunden in Zusammenhang mit den Personalstunden gebracht werden. Der Personaleinsatz hängt auch von den individuellen Förderfaktoren der einzelnen Kinder ab. So haben Kinder mit Migrationshintergrund oder Kinder mit einer Behinderung einen höheren Förderbedarf, der sich entweder in der Personalplanung oder in reduzierten Gruppenstärken bemerkbar macht.
Man unterscheidet zwischen Fachkraft und Ergänzungskraft. Grundsätzlich sollte der Betreuungsschlüssel von 1:10,5 eingehalten werden. Zurzeit arbeiten in der Kita

Herrenbach im pädagogischen Bereich sieben Fachkräfte (eine Sozialpädagogin, sechs Erzieher*innen) und acht Ergänzungskräfte (sieben Kinderpfleger*innen und unterschiedliche Jahrespraktikanten). Im hauswirtschaftlichen Bereich beschäftigen wir eine Küchenleitung und drei hauswirtschaftliche Mitarbeiterinnen in Teilzeit.

1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Entstehungsgeschichte und Entwicklung
Die Errichtung einer Kindertagesstätte im Stadtviertel Herrenbach wurde von der Stadt Augsburg 1959 wegen dem steigenden Anteil an Familien mit Kindern für notwendig befunden. Die Eröffnung fand am 31.08.1962 durch Oberbürgermeister Müller statt. Der Herrenbach war zu dieser Zeit ein ständig wachsendes Neubaugebiet mit modernen Wohnblöcken, die bunt und mit großen Außenspielflächen gebaut wurden. Im Gegensatz zum angrenzenden Proviantbachviertel, das im frühen 19. Jahrhundert entstand, fehlen dem Herrenbach die gewachsenen Strukturen. So gibt es keinen Ortskern, sondern nur eine

Ansammlung von Einkaufsmöglichkeiten und Wohnblöcken. Als in den 70er und 80er Jahren die angrenzenden Fabriken durch die Krise in der Stoffwirtschaft immer mehr Arbeiter ausstellten und schließlich ihren Betrieb ganz aufgaben, stieg die Arbeitslosigkeit und Armut im Viertel rapide an. Erst mit Beginn des neuen Jahrtausends zeichnete sich hier eine Veränderung ab.
Durch Förderprogramme des sozialen Städtebaus, wie die soziale Stadt und des Engagements der WBG-Augsburg, wurden die Häuser fast alle grundsaniert. Das Textilviertel wurde von einer Investorengesellschaft aus München mit viel Charme in ein neues junges Wohnviertel umgewandelt.
Die demographische Struktur hat sich in unserem Viertel durch viele Neubauten im Textilviertel spürbar verändert. So liegt der Anteil der über 30 bis 40-jährigen mit Familien bei 30,5%, im Vergleich hierzu liegt der Durchschnitt der gesamten Stadt bei 18,7%[11].Die Neubauten liegen im hochpreisigem Bereich und stehen krassen Gegensatz zu den bisherigen Sozialwohnungen. Hier gibt es immer mehr Konfliktpotential. Auch der Bedarf an Kita und Hortplätzen stieg immens an.
Im Herrenbach-Quartier gibt es seit Jahren ein soziales Netzwerk, das bis heute alle Institutionen immer wieder zusammen an einen Tisch bringt und gemeinsame Bildungsleitlinien verfolgt. Bürgerschaftliches Engagement, Nachbarschaftshilfe und die kulturelle Öffnung der Institutionen, sind hierfür die Basis.

Dies ist ein kreativer und bunter Prozess der auf Augenhöhe stattfindet und ein Gewinn für die Kinder unserer Einrichtung ist.

Fazit aus der Eltern-, Kinderbefragung und Sozialraumanalyse
Die meisten Eltern erwarten und wünschen sich, aufgrund ihrer eigenen oft schwierigen Lebenssituation, von der Tagesstätte eine Chance auf Bildung für ihr Kind. Sie hoffen, der heranwachsenden Generation eine bessere Zukunftsvoraussetzung zu schaffen und ihnen somit ein finanziell sorgenfreieres Leben zu ermöglichen.

1.3. Unsere rechtlichen Aufträge, Bildung, Erziehung Betreuung und Kinderschutz

Der Auftrag zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen ist gesetzlich geregelt. Wichtigste Rechtsgrundlagen sind das Achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII), sowie das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AV BayKiBiG). Ebenso maßgeblich für die pädagogische Arbeit sind der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“, sowie die dazu gehörende Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“.
Die pädagogische Arbeit mit Kindern im Schulalter orientiert sich an den „Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten“.
Darüber hinaus gilt für alle Kindertageseinrichtungen in städtischer Trägerschaft eine eigene Trägerkonzeption. Zudem bestehen verbindliche Basisstandards, sowie Rahmenkonzeptionen für Kinderkrippen.

Rechtliche Grundlagen der Einrichtung
Nach Art. 2 Abs. 1, BayKiBiG, ist die Kita eine außerschulische Tageseinrichtung zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern.

[1] Quelle Statistisches Jahrbuch und Strukturatlas der Stadt Augsburg 2022

Grundlage der pädagogischen Arbeit sind das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (Art. 10 Abs. 1 Satz 1, BayKiBiG), der Bayer. Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) und das Leitbild der Stadt Augsburg für ihre Kindertagesstätten. Die neuen bayrischen Bildungsleitlinien beschreiben einen ganzheitlichen Ansatz von Vernetzung aller am Erziehungsprozess beteiligten Akteure, angefangen bei den Eltern, bis hin zu den Lehrern an der Schule.

Die Mitarbeiter der Kindertageseinrichtung sind außerdem angehalten, den gesetzlich festgelegten Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII. Kindswohlgefährdung wahrzunehmen. Durch innerbetriebliche Maßnahmen wird überprüft, wie der genaue Ablauf erfolgt. Bei gewichtigen Anhaltspunkten für ein Gefährdungsrisiko wird die öffentliche Kinder- und Jugendhilfe hinzugezogen. Die insoweit erfahrene Fachkraft ist vom Amt für Jugend und Familie benannt.
Im Team orientieren wir uns am Leitfaden des Handbuches „Kinderschutz“.

1.4. Unsere Curricularen Bezugs-und Orientierungsrahmen

Unsere curricularen Bildungsleitlinien bedeuten gemeinsam Verantwortung zu tragen und dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan umzusetzen.
Der Orientierungsrahmen gibt Anregungen an die Hand, Ziele bestmöglich umzusetzen und bildet die Grundlage für Chancengerechtigkeit und Bildungsqualität, schränkt die Kreativität vor Ort nicht ein, sondern befürwortet pädagogische Vielfalt und methodische Freiheit.

2. Orientierung und Prinzipien unseres Handeln

Orientierung und Prinzipien des pädagogischen Handelns bedeuten für alle in der Kita Rahmen und Struktur. Dies ist Qualität und Sicherheit von Anfang an. Kinder brauchen diese Klarheit um Handlungskompetenzen zu erwerben.

2.1. Unser Menschenbild

Unser Bild vom Kind
Hand in Hand zeigen wir den Kindern die Welt, in der sie leben. Dabei möchten wir sie nicht ändern, sondern in ihren Lebenswirklichkeiten sehen und darauf aufbauen. Respekt und Achtung vor anderen und diese in ihrer Unterschiedlichkeit und kulturellen Vielfalt zu akzeptieren, sind Grundpfeiler unseres Menschenbildes.
Toleranz kann nur eingefordert werden, wenn sie vorgelebt wird. Unser pädagogisches Handeln ist geprägt von einem Miteinander, indem das Kind im Kontext seiner Familiensituation steht. Dieser Ansatz des ganzheitlichen Denkens bildet auch die Grundlage für die Öffnung für Familien in unserer Kindertagesstätte. Das Kind kann als die Summe aus seiner gelebten Umgebung, seiner Familie, seiner Erfahrungen und Beziehungen betrachtet werden.

Eltern und Familien
Der Alltag im Kindergarten ist eine Veränderung und ein Prozess, der Herausforderungen für alle Beteiligten schafft. Es ist uns ein Anliegen hier eine Atmosphäre zu schaffen, die es ermöglicht, diese Übergänge und Lebensabschnitte professionell zu begleiten und die Kinder, sowie ihr Umfeld, zu stärken. Hier sind die Eltern als Erziehungspartner- als Experten für ihr Kind - ein wichtiger Faktor. Eine intensive Erziehungspartnerschaft ist ein Gewinn für

die Kinder. Wir binden die Eltern mit all ihren Kompetenzen, unter anderem durch regelmäßigen Austausch, in den Alltag mit ein.

2.2. Unser Verständnis von Bildung

Die frühe Kindheit ist die lernintensivste und prägendste Zeit im Leben eines Menschen. Je solider und breiter die Basis an Wissen und Können aus dieser Zeit, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, danach erfolgreicher lernen zu können. Für uns steht die Entwicklung von Basiskompetenzen und Werthaltungen im Mittelpunkt unserer Pädagogik.

2.2.1. Bildung als sozialer Prozess

Kinder entwickeln als kreative Erfinder, Künstler und Denker Expertenwissen. Wissenserfahrung wird als kreatives, buntes Abenteuer erlebt. Dies gilt es aufzugreifen und die Arbeit statt an Defiziten, an den Stärken der Kinder auszurichten. Kinder sind im Dialog mit den Vorgängen in der Welt und wir als Erzieher geben hier die Impulse. Wir begleiten und formulieren gemeinsam mit den Kindern und ihren Familien praxisbezogene Bildungsziele. Bildung entsteht nicht über intellektuelle Speicherung, sondern über das Erleben mit allen Sinnen. Kinder in bildungsbezogene Planungs- und Entscheidungsprozesse einzubeziehen führt zu einer zunehmend eigenverantwortlichen Mitwirkung und führt zu effektiven Bewältigungsstrategien. Sie lernen dabei selbstbestimmt und somit selbstbewusster zu leben und Verantwortung für sich und ihre Umwelt zu übernehmen.

2.2.2. Stärkung von Basiskompetenzen

Im Mittelpunkt steht das lernende Kind als aktiver und kompetenter Mitgestalter seiner Bildungsprozesse und nicht die Institution „Kindertageseinrichtung“. Die Organisation und Begleitung von Bildungsprozessen orientiert sich deshalb allein am Kind und verlangt ein hohes Maß an Individualisierung. Unser oberstes Ziel ist die Stärkung der Basiskompetenzen des Kindes. Bildungsprozesse sind so zu gestalten, dass Kinder ihre bereits vorhandenen Kompetenzen einsetzen und weiterentwickeln und zugleich neue Kompetenzen erwerben können. Kinder entwickeln ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern stets im Rahmen aktueller Situationen, sozialen Austausches und behandelter Themen. Lerninhalte werden in den Bildungs- und
Erziehungsbereichen beschrieben.

Stärkung der Basiskompetenzen als Leitziel von Bildung
Kinder bringen von Geburt an Basiskompetenzen mit. Die Stärkung dieser grundlegenden Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale zielt auf die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit ab und steht deshalb im Mittelpunkt aller Bildungs- und Erziehungsprozesse.
Der BayBEP stellt die Stärkung von vier Kompetenzbereichen heraus:
Personale Kompetenzen,
Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext,
Lernmethodische Kompetenz und
Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen.

Deren Stärkung setzt das Wohlbefinden des Kindes, d. h. die Befriedigung seiner grundlegenden psychologischen Bedürfnisse, voraus. Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitseigenschaften bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu agieren und sich mit den

Begebenheiten seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Der Mensch hat drei grundlegende psychologische Bedürfnisse, die sich in sozialer Eingebundenheit, Autonomieerleben (Unabhängigkeit) und Kompetenzerleben unterteilen. Die soziale Eingebundenheit ist die Basis für ein „Überleben“ in der Gesellschaft. Erst wenn der Mensch sich in einer Gruppe angenommen, verstanden, geliebt und respektiert fühlt, kann er sich frei und selbstständig entfalten. Autonomieerleben beschreibt das Grundbedürfnis nicht fremd, sondern selbst gesteuert zu handeln. Dies bedeutet selbstständig Entscheidungen zu treffen und sich bewusst zu sein, welche Auswirkungen das eigene Verhalten und die eigenen Handlungen auf die anderen Mitmenschen haben. Kompetenz erlebt man, wenn man Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigt.
Entwicklung eines positiven Selbstkonzepts: Selbstkonzept ist das Wissen über sich selbst. Bildung soll dazu beitragen, dass Kinder ein realistisches Bild über ihre Stärken und Schwächen gewinnen und dadurch positive Selbstkonzepte entwickeln, d. h. eine positive Bewertung ihrer eigenen Person hinsichtlich bestimmter Fähigkeiten und Eigenschaften. Kinder brauchen dafür Erwachsene, die ihnen differenzierte, positive Rückmeldung für ihre Leistungen geben, ihnen aktiv zuhören und ihre Gefühle sprachlich zum Ausdruck bringen. Sie benötigen Erwachsene, die es ihnen ermöglichen, ihre körperliche Leistungsfähigkeit zu verbessern.

Förderung von Resilienz
Resilienz ist die seelische Widerstandsfähigkeit, die uns Krisen und Niederlagen meistern lässt und Schicksalsschläge bewältigen hilft. Resilienz meint, die Fähigkeit von Kindern, Belastungs-, Stresssituationen und Risiken, denen sie während ihrer Entwicklung ausgesetzt sind, erfolgreich zu meistern. Resilienz wird nicht als angeborene Fähigkeit betrachtet, sondern als eine Kompetenz, die Kinder im Laufe ihrer Entwicklung erwerben. Deshalb ist es uns wichtig, dass Kinder, die unter Risikobedingungen aufwachsen, in unserer Einrichtung frühzeitig gestärkt werden, damit sie lernen mit diesen belastenden Umständen umzugehen und um sie aktiv bewältigen zu können.

Um die Resilienz zu stärken, versuchen wir eine stabile Beziehung zum Kind aufzubauen. Wir lassen das Kind immer wieder Verlässlichkeit, Stabilität und emotionale Wärme erleben. Wir handeln gemeinsam mit allen Kindern Regeln und Grenzen aus, die für die gesamte Gruppe gelten. Dies vermittelt den Kindern ein Gefühl des Vertrauens und lässt sie Gerechtigkeit erleben. Gefühle und Emotionen müssen in den Mittelpunkt gestellt werden. Kinder, die unter Risikobedingungen aufwachsen, kennen aus ihrer Familie häufig nur Gefühlsarmut oder Aggressionen. Dabei lernen die Kinder mit eigenen Empfindungen, wie Wut, Trauer oder Ärger umzugehen und Probleme im Gespräch und ohne Gewalt zu lösen. Diese Erfahrungen vermitteln besonders Kindern, die unter Risikobedingungen aufwachsen, das Gefühl, dass sie selbst wirken und mitbestimmen können und eine Kontrolle über ihr Leben entwickeln. Dies ist eine wichtige Grundlage für die Entwicklung von Resilienz.
Lernen begleitet uns ein Leben lang. Schon in der Elementarpädagogik kann gelernt werden, wie man lernt. Das Spiel ist unser pädagogisches Grundprinzip, das Kinder zum Fragen, Nachdenken und Lösen animiert. Spiel und Lernen sind eng miteinander verknüpft, denn Spielhandlungen ermöglicht Kindern zunächst ein Lernen ohne Erfolgsdruck. Die Gestaltung elementarer Bildungsprozesse geschieht über alle Sinne vom beiläufigen Lernen im Spiel hin zum bewussten Erleben. So spielen Kinder alle für sie relevanten Lebensbereiche nach, wie z. B. das Streiten, das Lesen, das Kämpfen, das Kochen, die Familiensituationen …. An diesem Bedürfnis setzen wir im Alltag an und ermöglichen Spielräume, die wichtiger sind, als das eigentliche Handlungserlebnis. In Werkstattprojekten und im Freispiel haben die Kinder Zeit und Raum ihre eigene Realität und Alltagseindrücke, die sie durchs Leben führen, auszuprobieren und zu verarbeiten. Wir geben den Kindern in ihrem Kindergartenalltag Ruhe und Zeit, um diese Bildungsbereiche für sich zu entdecken und den Dingen auf den Grund zu gehen.

2.2.3. Inklusion: Vielfalt als Chance

Inklusion bedeutet die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Es ist unsere Aufgabe, den Kindern faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen zu bieten. Der Schlüssel zur Integration, der den Zugang zu allen gesellschaftlichen Bereichen erleichtert, ist die gemeinsame Sprache. Es ist normal, verschieden zu sein. Heterogenität soll ressourcenorientiert und wertschätzend begegnet werden.
Inklusion im Alltag ist nicht immer einfach, denn es ist ein sehr emotionaler, persönlicher Bereich. Deshalb ist es wichtig, die Unterschiede respektvoll anzuerkennen und nicht zu ignorieren. Man muss sich darüber im Klaren sein, dass sich in der Realität nicht jeder mit der gleichen Intensität und Bereitschaft auf diese Thematik einlässt. Leider gibt es immer wieder Familien, die sich hier sehr schwer tun. Doch ist es uns ein Anliegen, dabei eine klare, transparente, pädagogische Linie zu verfolgen. Für uns als Einrichtung bedeutet dies professionelle, praxisnahe integrative Handlungskonzepte zu entwickeln und sich mit den kulturellen

Eigenheiten und Erwartungen auseinanderzusetzen. Inklusion erfordert multiprofessionelle Teams, die kulturell und sozial sensibel agieren. Fachkräfte sind bereit, ihr Verhalten zu reflektieren (vorurteilsbewusste Haltung) und sich weiterzuentwickeln. Es ist eine Grundhaltung des gesamten Teams (pädagogisch und hauswirtschaftlich), sich auf die Bedürfnisse der Familien einzulassen, sie wahrzunehmen und darauf einzugehen. Eine gut gelungene Integration führt zu einer aktiven Partizipation und ist somit ein Gewinn und eine Chance für die Kinder. Denn gerade diese Unterschiedlichkeiten können bereichernde Lernsituationen bieten, die zu einem größeren gemeinsamen Lerngewinn führen. Unsere Kita übernimmt hier, neben ihrer fachlichen, didaktischen Arbeit, auch die Rolle des Koordinators und Teile der Vernetzung.

Integration ist ein dauerhafter Prozess, der auf Gegenseitigkeit beruht und von dem alle Beteiligten lernen und profitieren. Als multikulturelle Einrichtung, mit Kindern aus 30 verschiedenen Nationen und Kindern mit unterschiedlichen Entwicklungstempi, ist Integration ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit und unserer Haltung, um authentisch wahrgenommen zu werden. „Anderssein“ ist unser Alltag und gehört einfach dazu. Die Achtung und der respektvolle Umgang miteinander ist die Basis für interkulturelle und soziale Kompetenz. Partizipation bedeutet für uns, als Einrichtung Rollen und Räume für Menschen zu schaffen, in welche sie sich einbringen können. Wir arbeiten hier mit den Stärken unserer Familien und binden sie so ins Alltagsleben ihrer Kinder mit ein.
Individuelle Unterschiede der Kinder als Bereicherung – Integration
Unser Ziel ist es, eine positive Grundhaltung gegenüber Kindern unterschiedlichen Alters (von der U-3 bis zum Schulkind), anderen Geschlechts, verschiedener kultureller Herkunft oder Behinderung zu entwickeln und eine gesunde Neugier für Andersartigkeit bei den Kindern zu wecken. Der Umgang mit individuellen und soziokulturellen Unterschieden bestimmt den pädagogischen Alltag unserer Kindertagesstätte. Fremdsein, eine andere Kultur haben, ist für uns Alltag, den wir als Chance und Bereicherung für Kinder und Familie sehen. Jeder darf so sein wie er ist, mit seinen Werten und Traditionen. Wir sind eine Tagesstätte, die gerade hierfür viel Raum bietet. Denn nur so ist ein voneinander Lernen möglich. Mehrsprachigkeit und Multikulturalität sind etwas Selbstverständliches und bereichernd für die Kinder und fördert die fremdheits- und interkulturelle Kompetenz.

Integration 4,5

Alle Kinder haben ein Recht auf Liebe, Wertschätzung, Annahme, Akzeptanz, Bildung und Förderung und sie sind als einzigartiges Individuum etwas ganz Besonderes. Jedes Kind hat einen eigenen Willen, eigene individuelle Interessen, eigene Fragen, eine eigene Meinung.

Wir als KiTa sehen uns als Begleiter in dieser wichtigen Phase der Ablösung vom Elternhaus, des selbständig Werdens, der ständigen Weiterentwicklung der Basiskompetenzen usw. Wir möchten einen pädagogischen Bezug zu den Kindern herstellen, basierend auf Vertrauen und Wertschätzung, aber auch Autorität und Orientierung für sie sein. Wir möchten das Kind mit und ohne Behinderung da abholen, wo es steht, es ermutigen in seinen Fähigkeiten und kleinen Erfolgen, seine Stärken bestärken und an seinen Interessen ansetzen. Ich gebe Hilfestellung und Unterstützung bei Überforderung, achte aber auch darauf, dass Weiterentwicklung geschehen kann.
Wir bieten in unserer Einrichtung zwei Plätze für die Integration von Kindern mit

(drohender) Behinderung an. Es handelt sich um Einzelintegrationsplätze. Unsere pädagogische Haltung ist es, allen Kindern, unabhängig von ihren Fähigkeiten oder Beeinträchtigungen die Möglichkeit zu geben, voneinander und miteinander zu lernen. Wir schaffen mit unseren didaktischen Inhalten eine gute Basis, die an den Bedürfnissen und Besonderheiten der Kinder ausgerichtet ist. Unser Ziel ist, hier ein Inklusionskonzept anzubieten, das über den Ansatz der Integrationsdiskussion hinausgeht.
So setzen wir die Anforderungen der BayKiG, die Empfehlungen der Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplanes, sowie das Leitbild für die städtischen Kindertagesstätten um.

Strukturelle Rahmenbedingungen
Bei der Aufnahme von 4,5-Kindern sind die strukturellen Rahmenbedingungen eine wichtige Grundlage. Sie bilden die Basis für Zuschüsse und den Anstellungsschlüssel. Es ist sinnvoll, einen Spielraum im Anstellungsschlüssel zu haben, um die Qualität der pädagogischen Arbeit abzusichern. Für jedes aufgenommene Kind reduzieren wir die Kinderzahl um den Förderfaktor oder erhöhen dementsprechend die Personalstunden.

Teamprozesse
Die pädagogische Arbeit mit behinderten und nichtbehinderten Kindern berührt jede Pädagogin weitaus mehr in ihrer ganz persönlichen Lebensphilosophie, ihren Grundwerten, Einstellungen und persönlichen Grenzziehungen als in einem „normalen“ KiTa-Betrieb. Es erfordert Bereitschaft sich neuen Herausforderungen stellen zu wollen, noch mehr Flexibilität von jedem einzelnen und eine intensivere Zusammenarbeit im Team. Deshalb war es uns von Anfang an ein Anliegen uns offen im Team mit der Thematik zu beschäftigen und uns gemeinsam auf den Weg der Inklusion zu machen. Unterstützung erfuhren wir dabei durch Supervision und dem Fachbereich Kindertagesstätten. Auch persönliche Weiterqualifizierung ist Grundlage professionellen Handelns und im Alltag mit Kindern mit Behinderung absolut notwendig. Jeder einzelne persönlich ist da gefragt.

.

Erziehungspartnerschaft
Aber egal wann und durch was das eigene Kind die Diagnose „Behinderung“ bekommt, es ist immer ein Schock für die Eltern und zieht eine Veränderung der ursprünglichen Lebensplanung nach sich.
Alle Eltern wünschen sich für ihr Kind mit oder ohne Behinderung Normalität, Eingliederung und Teilhabe in der Gesellschaft, ein selbstbestimmtes Leben und Eigenverantwortlichkeit. Immer mehr Eltern sind gegen eine Isolierung ihres Kindes mit Behinderung in eine sonderpädagogische Einrichtung und für die Integration in die Regelkindergärten und Schulen. Ein Kind mit Behinderung darf den gleichen Kindergarten besuchen wie die Geschwister oder die Nachbarskinder und nimmt am gleichen öffentlichen Leben teil.
Gleichzeitig sind aber auch Ängste und Befürchtungen da, ob ihr Kind dort ausreichend gefördert werden kann, ob es Spielpartner finden wird, was die anderen Eltern denken usw.

Der Umgang mit Eltern, deren Kind eine Behinderung hat oder bei dessen Kind sich im Laufe der Kindergartenzeit eine Behinderung oder Auffälligkeit herausstellt, erfordert von dem pädagogische Personal unserer KiTa ein hohes Maß an Kompetenz und Sensibilität.

Wertschätzung zeigen im Umgang mit den Eltern und den Kindern
Wir achten und schätzen die Kinder und Eltern in ihrer ganzen Person. Wir wenden uns ihnen zu, gehen warm, sorgend, freundlich und herzlich mit ihnen um. Wir ermutigen sie, vertrauen ihnen, nehmen sie ernst und respektieren ihre Meinung. Bei Konflikten zeigen wir eigene Grenzen auf, nehme den anderen aber gleichzeitig in seiner Einzigartigkeit an.

Empathie zeigen im Umgang mit den Eltern und den Kindern
Wir versuchen uns in die Welt von Kindern und Eltern hinein zu fühlen, sie mit ihren Augen zu sehen, um ihren Standpunkt und ihre Gefühle besser zu verstehen. Es geht dabei um genaues Hinhören, Hinsehen und um das aufrichtige Interesse am anderen.

Kongruenz zeigen im Umgang mit den Eltern und den Kindern
Als pädagogisches Personal sind wir uns unserer eigenen Gefühle, Gedanken und Werte bewusst zu sein. Wir setzten uns offen mit uns selbst auseinander. Wir machen unsere eigenen Grenzen deutlich und versuchen echt und aufrichtig den Eltern gegenüber zu begegnen. (Rogers 1972)

Diese drei sehr wichtigen Grundhaltungen nach Rogers sind auch für das Führen eines Eltern- oder Entwicklungsgespräches von großer Bedeutung. Besonders wenn es um ein sogenanntes schwieriges Gespräch geht, wie z.B. die Aufklärung der Eltern über eine mögliche Auffälligkeit oder Behinderung ihres Kindes.

Zusammenarbeit mit Fachdiensten

Alle therapeutischen Bemühungen sollten im Einklang mit pädagogischen Zielsetzungen gesehen werden, denn das gemeinsame Leben und Lernen in der Kindergruppe ist das Fundament der integrativen Erziehung. Hieraus ergibt sich jedoch die Notwendigkeit der Kooperation zwischen Erzieherinnen und Therapeuten. Bedeutsam für eine gelungene Kooperation zwischen pädagogischen Personal und Therapeuten ist der Kompetenz-Transfer, d.h. Verantwortung und Zuständigkeiten müssen deutlich gemacht werden, es sind aber auch die Schnittpunkte der jeweiligen Arbeit zu besprechen. Beide Fachkräfte können so aus ihrer jeweils unterschiedlichen Berufsrolle und den verschiedenen Kompetenzen gemeinsam mitwirken, dass sich behinderte und nichtbehinderte Kinder in der Gruppe wohl fühlen, sich gegenseitig wertschätzen und dass alle Kinder ihre Fähigkeiten und Interessen aktiv entwickeln können.
Es werden regelmäßige Treffen zwischen der zuständigen Erzieherin mit der Fachkraft der Frühförderstelle im Rahmen der 10 Fachleistungsstunden vereinbart.
Im Idealfall findet dieser Austausch bei uns in der Kita statt, ansonsten in der Frühförderstelle.

Einbindung der besonderen Bedürfnisse der Kinder in den Kita Alltag

Dokumentation und Förderplan

Neben den individuellen Lerngeschichten dokumentieren wir alle Entwicklungsschritte des Kindes im Port-Folio-Ordner. Es ist unser Ziel die individuellen Fähigkeiten und die Vielfalt der Handlungen, Ideen, Probleme und sozialen Interaktionen des Kindes wahrzunehmen und sie in den pädagogischen Alltag einzubeziehen. Hier werden die am Erziehungsprozess beteiligten Personen mit eingebunden, um das Kind ganzheitlich zu fördern.

Basis ist der individuelle Förderplan, der den Ist- und den Soll-Zustand des Kindes gegenüberstellt und unsere Methodik und Handlungsweise beschreibt. Das Ziel ist es, für das Kind eine gelungene Teilhabe am sozialen und emotionalen Geschehen zu gewährleisten und Angebote und Handlungskonzepte für alle zu entwickeln. Der Lebensraum als Ganzes ist die Grundlage des Handelns. Den Förderplan schreibt die jeweilige Bezugserzieherin in Zusammenarbeit mit den Fachdiensten, wird in regelmäßigen Abständen immer wieder überarbeitet und ist Handlungsgrundlage für die Zusammenarbeit mit den Förderstellen.

Spielmaterial
Für jedes Kind mit besonderem Förderbedarf steht uns ein Betrag von 100,-€ pro Kindergartenjahr (Sep.-Aug.) zur Verfügung. Das Datum des Bescheids der Regierung von Schwaben ist ausschlaggebend für die Berechnung – auch eine anteilige Abrechnung von 8,33,- € pro Monat ist möglich.
Das Geld für Spiel- oder Verbrauchsmaterial wird ausschließlich für therapeutische Zwecke individuell für das Kind verwendet. Warum und wieso ein bestimmtes Material gekauft wird, ist in der Dokumentation kurz begründet.
Qualitätssicherung
In unserer Einrichtung arbeitet eine Erzieherin mit der Ausbildung zur Integrations- Fachkraft. Diese führt regelmäßig eine kollegiale Beratung durch, um Handlungsschwerpunkte zu reflektieren.

2.3. Unsere pädagogische Haltung

Wir verstehen unsere Kindertagesstätte als offenen Ort, der Kindern die Möglichkeit gibt, sich aktiv einzubringen und ihre Lernfelder selbst zu gestalten.
Das Recht auf ein eigenes Entwicklungstempo, auf Akzeptanz, so sein zu dürfen, wie man ist und wo man steht, das Recht auf Liebe, Zuwendung, Sicherheit und Geborgenheit, sowie Abgrenzung und Individualität, sind Teile unseres pädagogischen Selbstverständnisses und demokratischen Führungsstils. Wir geben als Erzieher Anreize und wirken unterstützend im pädagogischen Alltag. Unsere Kinder können in einer ansprechenden, liebevollen Umgebung Lernkompetenzen und Handlungsmöglichkeiten erwerben und durch die Stärkung der kindlichen Selbstbestimmung soziale Mitverantwortung entwickeln. Wir gestalten das Lernen gemeinsam durch eine respektvolle Zusammenarbeit (Ko - Konstruktion) mit dem Kind, den Eltern und den Netzwerken.
Wir haben uns bewusst für diesen Ansatz entschieden, denn jedes Kind ist anders und seine Entwicklung ein individuell verlaufender Prozess.
Kinder sind neugierig und wollen lernen. Sie wollen geliebt und respektiert werden, Handlungen selbst steuern und gestalten und Aufgaben mit eigenem Wissen bewältigen. Unser Bildungsangebot bietet dem Kind die größtmöglichen Freiräume, um sich selbst in seiner Individualität zu erfahren. Hiernach richten wir unsere pädagogischen Schwerpunkte aus.

Sprachliche Bildung und Förderung
Mehrsprachigkeit wird als durchgängiges Prinzip definiert und als Bereicherung verstanden. Unsere Kita bietet Raum für eine lebendige, die Sprachenvielfalt würdigende Kultur. Das Prinzip der Sprache in Interaktion mit pädagogischem Handeln knüpft an Erfahrungen und Bedürfnissen und am aktuellen Entwicklungsstand der Kinder an. Sie gestalten ihren Spracherwerb aktiv und in ihrem Tempo mit. Für die Kinder müssen die Situationen, in denen gesprochen, gelesen oder geschrieben wird, bedeutsam sein. Indem sie in Interaktion treten, lernen sie mit Begeisterung und Engagement. Die Kinder erhalten viele Gelegenheiten ihre allgemeinen und bildungssprachlichen Fähigkeiten auch im Spiel zu

erwerben, zu entwickeln und aktiv einzusetzen. Sinnstiftende Interaktionen stellt die Grundlage des Erlernens von Sprache dar.

Interkulturelle Kompetenz
Interkulturelle Kompetenz bedingt eine grundlegend positive Einstellung
gegenüber interkulturellen Situationen. Es ist wichtig die Herkunftssprache und den kulturellen Hintergrund einer jeden Person wertzuschätzen. Das interkulturelles Lernen, sowie eine motivierende Einstellung, ist immer emotional und gefühlsbezogen und für uns eine Schlüsselkompetenz. Entscheidende Einstellungen und Grundhaltungen sind eine allgemeine Offenheit und Wertschätzung für kulturelle Vielfalt, sowie eine offene, neugierige und vorurteilsfreie Begegnung mit Personen aus fremden Kulturen. Diese Offenheit und Wertschätzung kultureller Vielfalt erfordert ein besonderes Engagement und wird von der Trägerin der Kindertagesbetreuung durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen unterstützt.

Kinder sind kreative Erfinder – Freispiel und Werkstattprojekte
Jeder Mensch ist kreativ und voller Ideen, jedoch steht hier der Leistungsgedanke oft im Weg.
Kreativität bedeutet nicht nur Bilder malen oder Musik machen, Kreativität zeigt sich im Denken, Handeln und Planen und ist elementar wichtig für die Entwicklung des Menschen und sogar der gesamten Gesellschaft. Häufig wird diese herausragende Fähigkeit in ihrer Bedeutung unterschätzt und deshalb meist nicht besonders gefördert. Doch gibt es eine Menge Gründe Neugierde, Ideenreichtum, produktives Denken und Fantasie schon früh während der Entwicklung des Kindes und nach Kräften zu unterstützen.
Kreativität ist Gestalten: an eine Sache herangehen, sie ausprobieren, von allen Seiten (neu) betrachten und neu denken. Sie ist die Fähigkeit auch mal quer zu denken, Grenzen zu überschreiten, Bekanntes umzudeuten, zu verfremden. Kreativ sein bedeutet Perspektiven zu wechseln oder Um- und damit andere Wege zu gehen. Ohne Kreativität gibt es keine Problemlösung, keine Erfindungen, keine neuen Ideen. Hier setzen wir in unseren Werkstattprojekten an und geben Kindern die Möglichkeiten sich zu entfalten und Wahlmöglichkeiten auszuprobieren.
Kinder lernen sich bewusst für eine Sache zu entscheiden und sie nach ihren Möglichkeiten auszufüllen und zu bewältigen. Hier unterstützen und begleiten wir die Kinder behutsam und dokumentieren die Lerngeschichten gemeinsam, um die Entwicklungsschritte für alle nachvollziehbar zu machen.

Öffnung für Familien
Familien sind in ihrer Individualität und Einzigartigkeit in unserer Einrichtung stets willkommen. Wir sind der erste Ort außerhalb der Familie, wo Bildung stattfindet. Wir möchten Kindern und Eltern einen Ort geben, wo sie sich angenommen und respektiert fühlen. Dies beinhaltet auch niederschwellige Beratungen und Möglichkeiten sich aktiv in den Kitaalltag einzubringen. Die Wege werden so leichter und transparenter, Hemmnisse und Hindernisse werden aber auch schneller erkannt und hinterfragt.

Teamarbeit
Ausgehend von den Besonderheiten unseres Einzugsgebietes und des pädagogischen Konzeptes (Öffnung für Familien) entsteht an das Team eine hohe Anforderung an fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen.
Wir legen deshalb in unserer Teamarbeit großen Wert auf eine offene, dialogische Grundhaltung, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientiert.
Neugier, Offenheit, Flexibilität und Belastbarkeit sind die Voraussetzungen, um den Anforderungen der Elementarpädagogik als Team gerecht zu werden.

Teamstruktur, Weisungsbefugnis, Vertretungen, sowie die verschiedenen Aufgabenbereiche sind nach den Stellenbeschreibungen des Trägers „Stadt Augsburg“ klar definiert.
Die Einrichtungsleitung, Erzieher, Kinderpfleger, Praktikanten und das hauswirtschaftliche Personal arbeiten Hand in Hand, um den pädagogischen Auftrag gemeinsam zu erfüllen. Hierfür ist ein regelmäßiger Austausch nötig.
Neben wöchentlichen Briefings und einem Haustagebuch findet einmal im Monat eine Dienstbesprechung statt, in der alle organisatorischen Absprachen und die Arbeit mit Eltern und Kindern nochmals kritisch reflektiert werden. Diese Form der kollegialen Beratung ist ein wichtiger fachlicher Baustein. Zusätzlich stehen dem pädagogischen Team fünf Schließtage im Jahr zur Verfügung, die zu Beginn jedes Kita-Jahres mit dem Elternbeirat vereinbart werden und deren Gestaltung dem Team überlassen ist.
Die hohe fachliche Kompetenz des pädagogischen Teams wird über die Möglichkeit der individuellen Fortbildungsangebote durch die Fachberatung und die Stadtakademie der Stadt Augsburg unterstützt. Die inhaltliche Umsetzung der

Öffnung im Kindergarten findet nach dem „Experten-Prinzip“, d.h. eine Fachkraft betreut langfristig eine der sechs Lernwerkstätten, entwickelt dabei ihr eigenes Profil für die Arbeit, bringt Vorwissen und Neigungen mit, bildet diese in Fortbildungen weiter aus und wird somit zum Spezialisten.
Die Stundenausstattungen des pädagogischen Personals werden gemeinsam mit dem Träger flexibel gestaltet. Basis ist die Buchungsstruktur der Kinder und deren Förderfaktoren.
Im Alltag leiten wir Praktikanten aus verschiedensten Bildungs- und Ausbildungssystemen an. Unser Anliegen ist es, ihnen einen Einblick in den pädagogischen Alltag, die Arbeit und den Umgang mit den Kindern und Familien zu geben, ihnen einen Teil unseres Fachwissens zu vermitteln und sie zu befähigen, selbst „Kollegen“ auszubilden.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf - kooperative Gestaltung und Begleitung

Grundsätzlich sind Übergänge (Transitionen) Lebensabschnitte, die uns als Mensch voranbringen, die aber persönliche Entwicklung auch erschweren können.
Wesentliche Aspekte des Übergangs sind Veränderungen der Identität, der Rollen, der Beziehungen, das Auftreten starker Emotionen (Neugier, Stolz, Trennungsschmerz) und das Erleben von Stress (Cowan et al., 1994); alles zusammen ergibt ein Bild von "verdichteten Entwicklungsanforderungen" (Welzer, 1993). Hinzu kommt das Wechseln zwischen verschiedenen Lebensumwelten.
Jedes Kind hat sein eigenes Tempo Übergänge zu bewältigen. Bei einem Übergang handelt es sich nicht um ein zeitlich eng umgrenztes Ereignis, sondern um einen längerfristigen Prozess. Wir legen Wert auf ein positives Miteinander aller am Erziehungsprozess Beteiligten.

3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Das Kind und seine Eltern befinden sich in einer Übergangssituation, die eine Vielzahl von Veränderungen mit sich bringen wird. Der/die Erzieher*in begleitet die Kinder und ihre Familie beim Übergang in den Kindergarten. Ihm/ihr kommt somit eine Schlüsselrolle zu.
Wir unterteilen den Übergang in drei wichtige Phasen:

Vorbereitung der Eingewöhnung
Der Übergang in den Kindergarten beginnt für uns bereits bei der Anmeldung des Kindes. Ein positiver erster Kontakt erleichtert den Einstieg in die Einrichtung.
Wir begleiten die Kinder und Eltern in ihrem Eingewöhnungsprozess durch Schnuppertage, Elternabende etc. Es ist uns wichtig, dabei die Eltern über die Ziele unserer

Kindertagesstätte und über Grundprinzipien unserer Pädagogik zu informieren (z. B. durch das Lesen der Elternkonzeption).

Die Kindergartenzeit beginnt
Die erste Zeit im Kindergarten für das neue Kind beginnt in der Stammgruppe. Dabei erfolgt eine intensive Begleitung durch die Bezugserzieher in der Stammgruppe und unter Miteinbeziehung aller am Erziehungsprozess beteiligten (Eltern, Oma, Opa, Geschwister etc.). Das neue Kind soll nach seinem individuellen Tempo schrittweise ankommen dürfen, das heißt anfangs - soweit möglich - kürzere Besuchszeiten mit langsamer Steigerung. Klare Tagesstrukturen und Rituale vermitteln den Kindern ein Gefühl von Sicherheit.

Offene Elternarbeit
Eltern sind nicht nur Moderatoren des Übergangs ihres Kindes, sondern selbst von dem Übergang betroffen. Ein „Dialog von Anfang an“ senkt die Hemmschwelle von Eltern und erleichtert den Dialog. Grundsätzlich wollen wir den Eltern durch transparente Dokumentationen und Darstellung unserer pädagogischen Arbeit Sicherheit und einen positiven Start mit der Einrichtung und dem Personal ermöglichen.

3.2. Interne Übergänge

Die Kinder werden von den Eltern in ihren jeweiligen Gruppen an die zuständige pädagogische Fachkraft persönlich übergeben.
Kinder, die bereits in den Frühdienst kommen, sind auf einer eigenen Liste festgeschrieben und werden ebenfalls persönlich abgegeben.
Die Gruppenerzieher*innen holen ihre Frühdienstkinder um 8:15 Uhr aus der Betreuungsgruppe ab. Welche Personen am Ende eines Kitatages berechtigt sind, die Kinder abzuholen, steht in den jeweiligen Verträgen und in den Notfalllisten. Änderungen werden nur schriftlich durch die Unterschrift der Erziehungsberechtigten akzeptiert. Bei Sorgerechtsstreitigkeiten benötigen wir eine Entscheidung des Jugendamtes oder des Vormundschaftsgerichts, das die elterliche Sorge oder das Aufenthaltsbestimmungsrecht regelt.

Abholsituation:
Die Eltern bzw. Abholberechtigten melden sich bei Erzieher*innen der jeweiligen Stammgruppe und signalisieren, dass sie ihr Kind abholen. Die Gruppenerzieher*innen wissen, wo sich das jeweilige Kind befindet. Das Personal und die Eltern bzw. Abholberechtigten achten in dieser Abholsituation sensibel auf die übrigen Kinder.

3.3. Der Übergang in den Kindergarten /Hort/Schule. Vorbereitung und Abschied
Ein guter Übergang zwischen Kindergarten und Schule ist aufgrund der Unterschiedlichkeit der Bildungssysteme nicht selbstverständlich. Wo dieser Übergang gut gelingt, haben die Kinder einen optimalen Start in die Schule. Grundsätzlich sind die Kinder hoch motiviert und freuen sich auf die Schule. Die Herausforderung dieser Schnittstellenarbeit ist: Wie kann der Übergang so gestaltet werden, dass aus der Vorfreude der Kinder auf die Schule nachhaltige Lernfreude in der Schule wird?

Unser Vorschulprojekt
Wir nehmen die oben genannte Begeisterung in unserem Vorschulprojekt auf und bereiten die Kinder in zusätzlichen Aktionen gezielt ein Jahr lang auf die Schule vor. Wir unterstützen die Erwartungsfreude der Kinder und stärken die Gewissheit auf einem spannenden Weg zu sein. Die Vorschulwerkstatt in der Tagesstätte macht die Kinder stark, die neuen und herausfordernden Aufgaben, die mit dem Wechsel in die Schule verbunden sind, zu bewältigen. Wir stärken die Basiskompetenzen der

Kinder, wie z. B. Kommunikationsfähigkeit, Selbstvertrauen und eine positive Einstellung zum Lernen. Aus einem Kindergartenkind wird ganz behutsam ein Schulkind, das sich hochmotiviert auf den neuen Lebensraum Schule einlassen kann. Zielformulierung ist, neben der Kinderbeteiligung, die lernmethodische Kompetenz: „Lernen wie man lernt!“
Das Projekt befasst sich mit folgenden Rahmenzielen:
Soziales Leben und Umgebung / Verkehrserziehung / Natur und Umwelt /
Mathematik und Naturwissenschaften / Sprache und Literatur / Schrift und Zeichen
Kreativität / Bewegung und Sport / Kognitive Kompetenz

Der Vorkurs
Gemeinsam mit den Grundschullehrern haben wir ein Konzept entwickelt, das Kindern mit Migrationshintergrund, bzw. Kindern mit einer anderen Familiensprache, den Einstieg in den Schulalltag erleichtert (Vorkurse, Lernszenarien). Der Vorkurs unterstützt die Sprachbildungsarbeit der Erzieher*innen im Kindergarten, baut darauf auf und erweitert mit gezielter Didaktik und Methodik den Sprachstand der Kinder.
Die Kinder lernen die Schule mit all ihren Räumen und Lehrer*innen kennen. Schulsprache ist nichts Fremdes mehr für sie (z. B. Hausaufgaben, kariertes und liniertes Heft...). Insgesamt umfasst der Vorkurs 240 Stunden (á 45 Minuten). Davon bringt der Kindergarten 120 Stunden ein, 120 Stunden werden von der Schule übernommen.

Abschiednehmen vom Kindergarten
Während des letzten Kindergartenjahres und besonders in den letzten Monaten unterstützen wir den Loslösungsprozess der Kinder durch eine gezielte Übergangsbegleitung. Dies wird zu einem begehrten Ritual, welches die individuelle Identität als Vorschulkind stärkt und Kompetenzen erweitert. Dazu führen wir in unserer Tagesstätte z. B. Gespräche, singen Lieder, gestalten eine Abschiedsfeier mit Abschiedsgeschenke, basteln Schultüten und unternehmen eigens für die Vorschulkinder eine Abschlussfahrt.

Erziehungspartnerschaft
In unserer Kindertagesstätte binden wir die Eltern aktiv in einem Dialog mit der Grundschule ein. Das ist Grundvoraussetzung, um den Bewältigungsprozess der Kinder zu erleichtern. Die Vermittlung von Informationen zu Info-Abenden der Grundschule und dem Schuleinschreibungstermin läuft dabei über die Kindertagesstätte.
Zur Begleitung des Vorschulprojekts bieten wir regelmäßige Elternsprechstunden und einen aktiven Austausch mit Materialien an.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

Eine vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung von Kinder bedeutet selbst Erfahrungen mit Vielfalt machen können und angeregt werden, über Gerechtigkeit kritisch nachzudenken. Kinder werden gegenüber Vorurteilen sensibilisiert und dazu motiviert werden, aktiv gegen Unrecht und Diskriminierung vorzugehen.

4.1. Differenzierte Lernumgebung

Eine differenzierte Lernumgebung zeichnet sich aus durch ein breites Spektrum an strukturellen, räumlichen, personellen und materiellen Möglichkeiten und durch vielfältige Formen der inneren Differenzierungen und Öffnung. Je größer die Vielfalt von

Bildungsmöglichkeiten ist und je mehr Auswahl, Entscheidungs- und Handlungsspielraum die Kinder haben, desto mehr wird die Lernumgebung den individuellen Bedürfnissen eines Kindes gerecht. Kinder brauchen Unterschiedliches, um die gleichen Chancen für ihre Persönlichkeits- und Bildungsentwicklung zu haben und erfolgreiche Bildungsprozesse zu durchlaufen. Eine reichhaltige und anregende Lernumgebung wiederum regt die Engagiertheit und Lernbereitschaft der Kinder an.

4.1.2. Arbeits- und Gruppenorganisation

Grundlage für unsere Bildungsaktivitäten sind das Interesse und die Bedürfnisse der Kinder. Kinder planen ihren eignen Alltag. Diese Ideen dokumentieren wir für alle sichtbar an unserer sprechenden Wand. In Ordnern halten wir unsere Projekte und Erkenntnisse fest.
Heterogenen Lerngruppen ermöglichen den Kindern kooperatives und individuell abgestimmtes Lernen in Eigenaktivität. In unserem Konzept der Öffnung treffen Kinder aller Altersgruppen aufeinander. Sie wählen ihre Spielpartner selbst aus. Kinder spielen automatisch mit Kindern aus anderen Gruppen. So entstehen Interessengruppen, die gemeinsam eine Spiel- oder Beschäftigungsidee verfolgen. Unsere Aufgabe ist es, in Reichweite zu bleiben, zu beobachten und gegebenenfalls Impulse zu geben, bzw. zu unterstützen. Gerade die kleineren Kinder benötigen hier unsere Aufmerksamkeit. Zu den wichtigsten Bausteinen gehört das Grundbedürfnis nach Bindung, Geborgenheit. Das Miteinander in heterogenen Gruppen bildet soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, die Fähigkeit, sich zu entschuldigen und gegenseitige Anerkennung und bildet letztlich die sozial-emotionale Kompetenz.

4.1.3. Raumkonzept und Materialvielfalt

Unsere Kindertagesstätte orientiert sich zum Thema Raumkonzepte an Jean Piagets Entwicklungstheorie und die ihr zu Grunde liegende Menschenbildannahme:
Kinder in ihrer autonomen schöpferischen Aktivität als „Akteure ihrer Entwicklung“ zu sehen. Kinder entwickeln sich, sie werden nicht entwickelt. Die Aufgabe des Pädagogen ist dabei, eine Umgebung zu schaffen, die Anregungen und Herausforderungen bietet und Kindern die Motivation gibt, in eine Weiterentwicklung einzutreten. Das setzt voraus, dass jedes Kind individuell in seiner Entwicklungsstufe ernst genommen wird, seinen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen entsprechend akzeptiert wird, nicht defizitär betrachtet, sondern vom Pädagogen verantwortungsbewusst in den jeweiligen Entwicklungsschritten begleitet wird.
Hier steht den Kindern und Pädagogen das gesamte Haus mit Aktions- und Funktionsräumen, in den sogenannten Lernwerkstätten, zur Verfügung.
Die unterschiedlichen Räume bieten in ihrer Ausstattung und Gestaltung dem Kind die Möglichkeit, in vielfältige, anregende, selbstorganisierte Lernprozesse einzutauchen („Räume als heimliche Erzieher“). Dabei können individuelle Lern- und Erfahrungsschritte gemacht werden, die nach den eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten des Kindes wiederholt, erweitert und ausgebaut werden können. Dabei steht das erfolgreiche Tun des Kindes im Vordergrund. Das Kind traut sich zu etwas auszuprobieren und sich selbständig zu organisieren. Die Ausgestaltung dieser Räume orientiert sich dabei immer an den Bedürfnissen der Kinder. Es gibt Bereiche,

die in ihrer Ästhetik festgelegt sind, z. B. die Bücherei. Andere sind, abgesehen von ihrer Grundstruktur, offen, z. B. das Rollenspielzimmer oder die Bewegungsbaustelle. Im Atelier gilt: Die Kinder dürfen ihre Spuren hinterlassen! Die Spielkoordination wird von einer

pädagogischen Fachkraft im zentralen Eingangsbereich sinnvoll und mit Überblick gesteuert. Dies ist eine sehr wichtige und wertvolle Funktion. Unser Gang- dienst begrüßt Kinder und Eltern koordiniert und ist ein zentraler Punkt als Gesprächspartner, wenn Kinder sich noch nicht für ein spezielles Spielangebot entscheiden können.

Allgemeine Daten: Haupthaus –
Erdgeschoß:
Eingangsbereich: Möglichkeit zum Austausch, lesen von Zeitungen und Zeitschriften, Informationen zu Projekten und Veranstaltungen im Haus und von Kooperationspartnern, Eltern-Kind-Bücherei.
Gruppe 2: Hauswirtschaftlicher Bereich Bistro, Gruppe 3: Forscherraum Zwischenraum: Medienbildung, Gang Zwischenraum Vorschulecke mit Tee Oase.
Bewegungsbaustelle: Gezielte und freie Bewegungsangebote, z. B Theater etc.
Sanitärräume: eine Personaltoilette mit Dusche, ein Bad für die U3 mit Wickeltisch, Kinderdusche und niedrigeren Waschbecken und Toiletten, ein Kinderbad mit vier Toiletten und vier Waschbecken, zwei Garderoben, jeweils nach Gruppen getrennt, freier Raum im Gang: Aktionsraum für Eltern und Kinder, eine Küche mit einem angrenzenden Nebenraum, ein Putzmitteraum, ein Lagerraum.
1. Stock:
Gruppe 4: Atelier mit angrenzenden Materialraum, Gruppe 5: Bauzimmer mathematische Bildung, Nebenraum: gezielte Sprachbildung Literacy, 2 Sanitärräume: jeweils fünf Waschbecken und vier Kindertoiletten, Personaltoiletten mit Putzmittelraum, Personalraum, zwei Garderoben jeweils - nach Gruppen getrennt, Aufzug- und Lagerraum, Rollenspiel mit Theaterbühne im Gang: Aktionsraum, Personalzimmer
Nebengebäude:
Gruppe 1: Hort: Eingangsbereich, Gruppenraum, Bauraum, zwei
Hausaufgabenräume, Hortspeiseraum mit Küche, 3 Toiletten (nach Jungen und Mädchen getrennt), Garderobe, Lagerraum, 1 Personaltoilette, Wäscheraum, Büroräume, Keller.

Unsere Lernwerkstätten

Rollenspiel
Der Rollenspielraum ist in verschiedene Bereiche gegliedert:
Theaterspielbereich mit Verkleidungsmaterial / Puppenecke mit Kinderküche und Einkaufsladen / Computerbereich / Friseursalon / Schule.
Durch spielerische Erfahrungen lernt das Kind seine Phantasie kennen und versteht diese einzusetzen. Dies ist wichtig für die Persönlichkeits- und Intelligenzentwicklung des Kindes. Das Rollenspielzimmer bietet genügend Raum, Zeit, Möglichkeiten und Anreize, bei denen Kinder ihre Begabungen, Vorlieben und Interessen entdecken und vertiefen können. Die Kinder können in verschiedene Rollen schlüpfen und bekannte und unbekannte Situationen in ihrer Phantasiewelt nachspielen. Dabei werden unter anderem auch die Sprachentwicklung und das Interesse an Sprache angeregt und trainiert. Die Kinder können Erlebtes im Spiel verarbeiten, lernen sowohl eigene Gefühlszustände zu benennen, als auch Ausdruck und Gefühle anderer richtig zu interpretieren. Es ermöglicht ihnen, spielerisch Grenzen und Regeln zu berücksichtigen, Konflikte zu bewältigen, Kompromisse zu schließen, Freundschaften zu anderen zu knüpfen und das Selbstwertgefühl zu stärken. Kinder mit unterschiedlichen Muttersprachen finden so oft den ersten Kontakt zueinander.

Bildungsraum Hauswirtschaft-Bunte Brotzeit
Um Gelerntes nachhaltig zu verfestigen, brauchen Kinder echte Erlebnisse.
Ernährungsbildung für die Kleinsten heißt deshalb vor allem: sehen, riechen, hören, fühlen, schmecken.

Die Mahlzeiten sind ein wichtiger Bestandteil im Kita-Alltag. Sie strukturieren den Tag und bieten viele Gelegenheiten für das informelle Lernen. Am Esstisch können schon die ganz Kleinen erfahren, dass Essen etwas Schönes ist, das mit Genuss und dem Gefühl der

Zusammengehörigkeit zu tun hat. So wachsen Kinder in eine positive Esskultur hinein und lernen, diese mitzugestalten.

Neben Regeln und Absprachen sollte es auch Raum zum Lernen und Ausprobieren geben. Wer kann, bringt sein Essen selbst auf den Teller, wobei es die Großen den Kleinen zeigen können. Kleine Missgeschicke werden möglichst unkommentiert hingenommen und dem Kind wird geduldig gezeigt, wie es bessergeht. Es ist wichtig, ihnen im Rahmen der gemeinsamen Mahlzeiten eine ausgewogene Vielfalt anzubieten, bei der sie immer wieder Neues kennenlernen.

Hier spielen neben ernährungsphysiologischen Kriterien auch strukturelle und pädagogische Anforderungen eine Rolle. Es ist unser Auftrag sowohl eine gute Qualität des Speiseangebotes in unserer Kita sicherzustellen, als auch die Ernährungsbildung in den Lern- und Lebensräumen zu stärken. Unser Essen hat einen sehr hohen Bio-Anteil und bei der Auswahl der Lieferanten legen wir besonders viel Wert auf Nachhaltigkeit und Regionalität.

Wir haben uns bewusst zur Rückkehr einer kompletten Kochküche entschieden, um alle Kochprozesse qualitativ und sinnlich für die Kinder erfahrbar zu machen. Der Bildungsbereich Hauswirtschaft wird hier aktiv von unserem hauswirtschaftlichen Team unterstützt.

Wir bieten seit 2023 für alle Kinder kostenlos eine bunte Brotzeit an. Das Frühstück als erste Mahlzeit des Tages dient dazu, die über Nacht entleerten Energiespeicher wieder aufzufüllen. Da diese Energiespeicher bei Kindern noch kleiner sind als bei Erwachsenen, ist für sie diese erste Mahlzeit besonders wichtig. Wenn die Kinder in Kleingruppen während des Freispiels frühstücken, können sie selbst bestimmen, wann sie essen möchten. Sie können auf ihren Hunger hören und das Spiel dann unterbrechen, wenn sie selbst möchten. Die Kinder lernen, ihr Frühstück selber zu organisieren und auch die Dauer zu bestimmen.

Wie der Tisch gedeckt wird, wie bequem der Stuhl ist, auf dem man sitzt, wie das Geschirr aussieht, alles ist Symbol für den Geist. Wie man bei Tisch empfangen wird, zeigt, ob man willkommen ist, ob man als jemand Wichtiges gilt und ob es ein Ereignis ist, das man genießt.
Bruno Bettelheim (1975), Der Weg aus dem Labyrinth. Leben lernen als Therapie, Stuttgart, S. 69.

Den Kindern soll es gut schmecken. Da das Auge immer mitisst, spielen nicht nur der Geschmack und die Qualität der Mahlzeiten eine Rolle, sondern auch die Art, wie das Essen präsentiert wird und wie der Essraum die Wertigkeit der Mahlzeiten und der Ess-Situation widerspiegelt. Miteinander essen ist eine Freude. „Gleichgültig, was und wie schnell sich etwas verändert, wir brauchen immer etwas Gutes zu essen, damit wir die Veränderungen und ihren Rhythmus verkraften können.“ - *Andy Warhol (1996).*
Eine gelungene Bistro-Atmosphäre stärkt das Gemeinschaftsgefühl der Kinder und fördert die Entwicklung von Freundschafts- und Gruppenbeziehungen, die von den Kindern selbst gewählt werden. Natürlich macht es nur Sinn, wenn die Kinder bei der Gestaltung des Restaurants beteiligt sind und ihre Ideen einbezogen werden. Da es aber in diesem Raum um Ästhetik im umfassenden Sinne geht, müssen pädagogische Fachkräfte hierfür die Verantwortung übernehmen. Für die Praxis bedeutet dies: Kinder wollen sich hier entspannen und mit Lust essen, mit ihren Freunden zusammentreffen und sich mit ihnen unterhalten können. Sie möchten in einer schönen, ruhigen Umgebung sitzen und rund um das Essen wiederkehrende Rituale erfahren, nicht zu lange auf das Essen warten und sich selbstbestimmt verhalten können.

Medienraum
Im Medienraum werden die Kinder alters-und entwicklungsentsprechend an den Umgang mit verschiedenen Medien herangeführt und begleitet.

Dabei stehen den Kindern folgende Auswahl zur Verfügung: Bilderbücher und Kamishibai Zeitungen und Zeitschriften Hörbücher und Musik Kinderfilme/kindgerechte Nachrichten und Wissensendungen Tabletts mit kindgerechten Apps und Angeboten, Experimente und Aktionen zum Thema Licht Elektrik und Informatik. Es gibt sehr gute Gründe, die bewusst für die Medienerziehung in der Kita sprechen, denn schließlich ist die immer digitaler werdende Welt hier die Herausforderung. Medienbildung fördert viele verschiedene Bereiche wie logisches Denken, Sprachförderung und erstes Schriftverständnis sowie Mathematische Bildung und Konzentrationsfähigkeit. Dies sind auch Fähigkeiten, die für einen guten Übergang in die Schule relevant sind.

Forscherraum
In unserem Forscherraum finden Kinder alles was kleine Entdecker benötigen. Hier können die Kinder in Ruhe experimentieren, Zusammenhänge entdecken, naturwissenschaftliches Verständnis erwerben und erste physikalische Erfahrungen machen. Das Material, welches die Kinder für ihre Experimente benötigen, finden sie in offenen Schränken. Forschen ist dabei ein zentraler Lernausgang. Es ist die Bewegung, die Sprache, es ist die Gesundheitsprophylaxe. Diese Bereiche verzahnen sich miteinander, um Kinder in ihrer Lebenswelt als auch in ihrem Wissensdurst entwicklungspsychologisch abholen zu können. Der gesamte Kita-Alltag ist Forschen. In der wissenschaftlichen Forschung wird versucht, durch eine systematische und zielgerichtete Suche Antworten auf bestimmte Fragen und Phänomene zu finden. Auch Kinder entdecken forschend die Welt, ausgehend von eigenen Fragen und rätselhaften Beobachtungen. Hier setzen wir in all unseren didaktischen Einheiten an. Denn ob mit Papier, Wasser, Licht, Luft, Bewegung, Farben, Klängen oder Elektrizität - Experimente für Kinder fördern die Entwicklung und unterstützen sie darin, ihre Umwelt verstehen zu lernen.

Atelier
Im Atelier finden Kinder die Möglichkeit, sowohl bei gezielten Angeboten, als auch bei freiem Gestalten, ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. Regelmäßig wechselndes Material bietet immer wieder neue Anreize sich zu entfalten und die Möglichkeit bereits Gelerntes zu wiederholen und zu vertiefen. Kinder lernen hier spielerisch ihre Phantasie einzusetzen und diese an verschiedenen Materialien und Techniken zu erproben. Das Kind entscheidet hierbei selbst, was für seine aktuellen Entwicklungsschritte notwendig ist und wird dabei, durch Erklären und Zeigen verschiedener Techniken, unterstützt und bestärkt. Durch freies Experimentieren mit den Materialien entwickelt das Kind einen inneren Antrieb zu lernen. Außerdem wird Gelerntes besser verarbeitet, da das Kind Prozesse selbständig erkennen und sich entwicklungsgemäß mit dem Gegenstand auseinandersetzen kann. Beim Experimentieren werden alle Sinne angesprochen, wodurch sich geistige Fähigkeiten bildhaft, vernetzt und komplex ausbilden können. An den Staffeleien haben die Kinder immer freien Zugang und können sich dort selbständig verwirklichen. Je nach Angebot kann im Atelier auch mit Ton, Knete, verschiedenen Papieren, unterschiedlichen Farben etc. gearbeitet werden. Wir stehen in Zusammenarbeit mit der Aumida – unserer Anlaufstelle für kreatives Lernen – die wir regelmäßig besuchen. Dort haben die Kinder die Möglichkeit neue Räume und Materialien zu entdecken und mit ihnen zu arbeiten.

Bauzimmer
Ein großes Bauzimmer, überwiegend mit Teppichen und kleinen Regalen ausgestattet, bietet den Kindern ausreichend Platz, um auf dem Boden oder auf niedrigen Podesten zu konstruieren, zu bauen und sich auszuprobieren.
Das Materialangebot ist vielfältig und reicht von gewöhnlichen Alltagsmaterialien bis hin zu Holz- und Konstruktionsmaterialien. So haben die Kinder ausreichend Möglichkeiten selbst aktiv zu werden und individuelle Lernprozesse werden in Gang gesetzt. Nicht nur die Grob- und Feinmotorik werden gefördert, sondern auch das räumliche Vorstellungsvermögen wird

gesteigert. Die Kinder lernen einerseits die Welt und andererseits die Begrenztheit des Raumes erfahren und begreifen.
Auch der richtige Umgang untereinander wird spielerisch eingeübt. Die Kinder „arbeiten“ allein oder in Kleingruppen zusammen an unterschiedlichen Projekten und Konstruktionen, kommen ins Rollenspiel, lernen Konflikte zu lösen und Rücksicht zu nehmen. Wenn das Gebaute einstürzt, kommen Kinder immer wieder an ihre Grenzen. Sie sind frustriert, lernen dadurch aber mit diesem Gefühl umzugehen und es weiter zu probieren, um am Ende ihre Ideen zu verwirklichen.

Betreuung U3

Wir betreuen Kinder ab dem 2,6. Lebensjahr. Die Betreuung dieser Kinder erfordert ein erhebliches Maß an Achtsamkeit und strukturellen Rahmenbedingungen.
Was brauchen Kinder unter drei Jahren? Wie sieht die Pädagogik aus? Wie muss die Raumstruktur sein? Wie gestalten wir die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern?
Unterstützt wurden wir in diesen Überlegungen vom Amt für Kindertagesbetreuung, das im Rahmen der Qualifizierungsmaßnahmen für unter Drei-Jährige unser Personal für diese Herausforderungen fachlich geschult hat.
Kinder sind aktive Mitgestalter ihrer eigenen Entwicklung. Sie entdecken die Welt fragend mit allen Sinnen, denn der Mensch lernt nahezu ununterbrochen durch

komplexe Erfahrungen. Kinder unter drei Jahren brauchen eine feste und vertraute Bezugsperson, die sie auf ihrem Weg begleiten. Denn sicher gebundene Kinder können sich leichter im Alltag zu Recht finden und Autonomie entwickeln. Die Qualität der Beziehungen und Bindungen ist die Voraussetzung für eine gute Entwicklung und Bildung.
Das Leben und Lernen ist ein großes Abenteuer und wir freuen uns, dieses gemeinsam mit den Kindern zu erleben. Diese Erkenntnis setzen wir in unserer Arbeit durch folgende Ansätze um: Das Kind ist ein aktiver Forscher.
Der Lernwille und Drang zum Experimentieren ist in jedem Kind angelegt. Was es braucht, sind Anstöße von außen („Der Geist schläft, bis ihn das Auge mit einer Frage weckt", *Reggio*)

Aufnahmesituation / Eingewöhnung:
Frühe Trennungserlebnisse sind in diesem Alter sehr prägend und die damit verbundenen Verlustängste dürfen nicht übergangen werden, sondern müssen behutsam bewältigt werden. Bei Aufnahme eines Kindes in die Einrichtung werden Eltern und Kind von der Bezugsperson der U-3 in die Gestaltung der Eingewöhnungsphase miteinbezogen. Unsere Eingewöhnungsphase ist elternbezogen und kindorientiert und richtet sich Schritt für Schritt nach den individuellen Bedürfnissen und dem Tempo des einzelnen Kindes.

Übergangsituationen: Von der U3 zum Kindergarten
Der Übergang vom Kleinstkind zum Kindergartenkind findet in unserer Einrichtung durch eine schrittweise, fließende Öffnung in die verschiedenen Alltagsbereiche des Kindergartens statt. In der Praxis geschieht dies durch die Begegnung im Garten, Besuche in den Funktionsräumen, Sammelgruppen im Früh- und Spätdienst, etc.
Bei diesen Übergängen geht es um Lernprozesse und die Kompetenzgewinnung, die die Kinder in ihrer Persönlichkeit stärken.

Dokumentation

Wir dokumentieren die Entwicklung und Kompetenzen, die die Kinder erlernt haben mit Hilfe von Portfolio. Unser Portfolio ist eine systematische Dokumentation der Bildung und Entwicklung der Kinder. Es ist uns wichtig, dass alle am Erziehungsprozess Beteiligten bei der Dokumentation mitwirken und so ein kommunikativer Austausch entsteht. Wir machen dadurch Fortschritte und Entwicklungsprozesse sichtbar und für Eltern und Kinder nachvollziehbar. Jedes Kind hat dazu einen Portfolio-Ordner mit seinem Bild und Namen, mit Fotos und erzählenden Texten. Der Ordner ist für das Kind und seine Eltern jederzeit frei zugänglich.

Hort

Auftrag und gesetzliche Grundlage

Die gesetzliche Grundlage des Hortes leitet sich für unsere Kindertagesstätte zum

einen aus dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz Art. 2, zum anderen aus den Vorgaben der Betriebserlaubnis der Regierung von Schwaben ab.

Unser pädagogischer Auftrag umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen, eigenständigen Persönlichkeit.

Der Hort als Institution bietet den Familien unterstützende und ergänzende Angebote für ihr Kind an.

So betreuen wir in unserer Einrichtung eine geschlechtergemischte Gruppe, bestehend aus ca. 25 Kindern vom 6. - 12. Lebensjahr. Unser Hort bietet den Kindern ein umfangreiches Angebot von der Hausaufgabenbetreuung bis zur Freizeitgestaltung.

Unsere Hortpädagogik

Unser Hort bietet den Kindern in der Freizeit einen Ausgleich zu ihrem anspruchsvollen Schulalltag.

Mit Kinderkonferenzen, Umfragen und im Einzelkontakt fördern wir das Miteinander der Gruppe und stärken die Kinder. Sie erleben Partizipation als demokratische Beteiligung und sich selbst als Gestalter ihrer Umwelt.

Portfolioordner dokumentieren auch hier den persönlichen Lernweg eines jeden Kindes.

Die Erzieher stehen in engem Kontakt und Austausch mit dem einzelnen Kind.

Sie verstehen sich als Ansprechpartner, Unterstützer und Zuhörer, sowie als Vertreter für die Belange der Hortkinder und der Gruppe.

Wir kooperieren eng mit den Lehrern der Hortkinder und stehen im regelmäßigen Austausch über den Entwicklungsstand der Einzelnen.

Die pädagogischen Schwerpunkte und Zielvorstellungen richten sich nach den Leitlinien des Bayrischen Erziehungs- und Bildungsplanes, im Einklang mit dem Leitbild und den Leitgedanken der Städtischen Kindertagesstätten Augsburg.

Basis ist das Konzept der Kita Herrenbach, welches als Dialog zwischen Kindern, Eltern, Fachkräften und den sich ständig verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen dient und immer wieder überarbeitet wird.

Unser Hort bietet den Kindern als Sozialisationsinstanz die Möglichkeit sich besser in der ständig wandelnden Gesellschaft zurechtzufinden. Es ist unser Ziel gelebte Partizipation als demokratisches Prinzip erlebbar zu machen und eine ganzheitliche Hortpädagogik anzubieten.

Mit unseren Kinderkonferenzen, Portfolio-Ordnern, Kinderbefragungen, Hortreportern im Viertel, dem Freispiel und dem Ferienprogramm, fördern wir das gemeinsame Miteinander in einer immer stärker „inszenierten Kindheit“. Den Übergang vom Kindergarten in den Hort und von der Schule in den Hort versuchen wir für das Kind so einfach wie möglich zu gestalten. Wir bemühen uns, ihnen die Angst vor der Institution Schule zu nehmen, sie während der Transition zu begleiten und sie in ihrer Vorfreude auf die Schule zu bestärken.

Räume innerhalb des Hortes

Der Gruppenraum
Im Gruppenraum befindet sich die Hort-Oase, in der ein Sofa zum Entspannen, ein Hängestuhl und ein flauschiger Teppich untergebracht sind. Nach einem anstrengenden Schultag bringt diese Chillout-Ecke wieder etwas Ruhe in den Alltag der Kinder.

Die Hortküche
Der Essraum des Hortes weist eine Küchenzeile auf, die sehr oft von den Kindern für Koch- und Backaktionen im sogenannten „Kochstudio“ genutzt wird. Hier lernen die Kinder u. a. den hygienischen Umgang mit Lebensmittel und internationale, wie nationale Speisen kennen. Nach dem Mittagessen steht ihnen die Küche als Spiele- und Aktionsraum zur Verfügung, da hier ebenso Spielmaterialien untergebracht sind.

Der Konstruktionsraum
Da die Kinder sehr großes Interesse am Konstruieren zeigen, haben wir ihnen einen eigenen Raum zum Bauen und Konstruieren gestaltet. Hier können sie aus Konstruktionsmaterialien und Naturmaterialen kreative Werke bauen. Besonders beliebt ist das Legen von Mandalas mit Naturmaterialien wie Kastanien, Steinen etc.
Weil der Raum groß genug ist, bietet er auch Platz zum Ausleben eigener Ideen, wie z. B. den Bau einer Flugzeugbahn mit selbstgebastelten Papierflugzeugen oder das Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien.

Die Hausaufgabenräume
Für die Hausaufgabenzeit stehen den Kindern zwei Hausaufgabenräume zur Verfügung. Da wir eine flexible Hausaufgabenzeit haben, reichen auch die Sitzplätze der Kinder aus. Im kleinen Hausaufgabenraum, dem Atelier, stehen den Kindern kreativen Materialien zur freien Verfügung, sie selbst können entscheiden, was sie machen wollen und wie es aussehen soll. Die Kinder können ästhetische Erfahrungen sammeln und eigene Ausdrucksformen entwickeln. Die Freude am Entdecken, am Tun, am Ausprobieren und am Experimentieren wird gefördert.

Kommunikation als Schlüssel / Eltern und Schule als Partner
Eine gute Hortarbeit lebt von einem offenen, regen Austausch zwischen allen am Erziehungsprozess beteiligten Personen. Oftmals haben wir mit den Eltern wenige Kontaktmöglichkeiten, da viele von Ihnen arbeiten und die Kinder z. T. bereits alleine nach Hause gehen dürfen.
Wir tauschen uns in regelmäßigen Sprechstunden mit den Eltern aus, hospitieren in anderen Bereichen und haben ein gutes Mitteilungssystem entwickelt, um schnell handlungsfähig zu sein. Durch diese pädagogische Transparenz wissen alle Beteiligten, an welchem Punkt sie inhaltlich stehen und können die unterschiedlichen Ansätze zum Wohle der Kinder besser verknüpfen.
Unsere Eltern schätzen diesen nahen Kontakt, da sie bei schulischen Themen nicht allein gelassen werden und sie sehen den Hort als Helfersystem, der sie bei allen schulischen Anforderungen unterstützt.

Vernetzung / Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen und Fachdiensten
Wenn Familien mehr fachliche Beratung und Unterstützung benötigen, sind wir Vermittler und schaffen Kontakte zu anderen Einrichtungen im sozialen und therapeutischen Bereich.
Paten öffnen für die Kinder und uns Lebensbereiche, die neu und kreativ sind.

4.1.3. Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Aus Erfahrung wissen wir, dass klare Strukturen, Rituale und Wiederholungen den Kindern Sicherheit und einen verlässlichen Orientierungsrahmen geben.
Wir legen Wert darauf, in unserem Alltag mit unseren Rahmenbedingungen und Angeboten auf die Bedürfnisse der Kinder einzugehen.
Ein Kita-Tag beginnt um 6:30 Uhr in einer Sammelgruppe bis 8:15 Uhr. In dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit im Bistro zu frühstücken und im Spielzimmer gemeinsam zu spielen.
Von 8:15 Uhr - 9:00 Uhr: Sammeln in den Gruppen und Morgenkreis.
9:00 Uhr - 11:15 Uhr: Freispiel, Projekte und gezielte Angebote, gesunde Brotzeit
11:15 Uhr - 14:00 Uhr: Mittagessen und Freispiel
14:00 Uhr - 16:00 Uhr: Freispiel, Projekte und gezielte Angebote, gesunde Brotzeit
16:00 -17:00 Uhr: Spätdienst in einer Sammelgruppe

4.1.4. Ganzheitliche Bildung – Lernen in Projekten und Alltagssituationen im Mittelpunkt

„Bildung wird als Prozess verstanden, der vom Kind ausgeht und mit der Geburt beginnt. Kinder bilden sich und gehen dabei von ihren Selbstbildungspotenzialen aus.“ - Dorothea Emmerl
Wir bieten den Kindern Raum und Zeit, sich nach den individuellen Interessen und Bedürfnisse zu entwickeln. Wir verstehen uns als Partner, Beobachter und liebevollen Begleiter im kindlichen Forschungsprozess. Die Ganzheitlichkeit steht hierbei als Handlungsprinzip im Vordergrund. Denn nur wer Dinge ganzheitlich begreift, kann für sich Lösungsstrategien entwerfen und erleben.

4.2. Interaktionsqualität mit Kindern- Sprach Kita

Sprache ist der Schlüssel zur Welt: Wir brauchen sie, um uns zu verständigen, zu spielen und zu lernen. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Kinder von sprachlicher Bildung besonders profitieren, wenn sie früh beginnt. Die Kita ist der ideale Ort, um die Sprachentwicklung Ihrer Kinder spielerisch anzuregen.
Alltagsintegrierte sprachliche Bildung bedeutet, dass die Kinder ganz nebenbei, in alltäglichen Situationen, die deutsche Sprache lernen und ihren Wortschatz ausbauen. Das bedeutet nicht, dass die Kinder regelmäßig in Kleingruppen oder zu bestimmten Zeiten üben. Die Erzieherinnen und Erzieher nutzen bewusst vielfältige Gelegenheiten, wie z.B das Mittagessen, um die natürliche Sprachentwicklung der Kinder anzuregen und zu fördern. Dabei wird sich an den individuellen Kompetenzen und Interessen der Kinder orientiert. So können alle Kinder von alltagsintegrierter sprachlicher Bildung profitieren.

Was ist eine Sprach-Kita?
Die Sprach-Kitas legen besonderen Wert auf sprachliche Bildung im Kita-Alltag. In diesen Kitas arbeitet eine zusätzliche Fachkraft für sprachliche Bildung. Sie wird im Rahmen des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“ fachlich begleitet
.
Die Aufgaben einer zusätzlichen Fachkraft für sprachliche Bildung
Die zusätzliche Fachkraft berät, begleitet und unterstützt das Kita-Team in den drei Schwerpunktbereichen:

Alltagsintegrierte sprachliche Bildungsarbeit / Inklusive Pädagogik / Zusammenarbeit mit den Familien
Sie zeigt den Erzieherinnen und Erziehern zum Beispiel, wie sie die sprachliche Entwicklung der Kinder beobachten und dokumentieren können. Die Beobachtungen bilden eine gute und wichtige Grundlage für Gespräche mit den Eltern über die Fortschritte Ihres Kindes.
Sie zeigt dem Team z.B. auch, wie es die Sprache in vielen alltäglichen Handlungen anregen kann, dass die Vielfalt der Kinder viele Sprachanlässe eröffnet und eine Bereicherung ist und dass die Erzieherinnen und Erzieher die Eltern zu den verschiedenen Bereichen beraten können.

4.2.1. Kinderrecht, Partizipation, Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Beteiligung bedeutet Partizipation im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft und Dialog. Partizipation heißt Planungen durchzuführen und Entscheidungen zu treffen und sucht gemeinsame Lösungen für Fragen und Probleme. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen und ihr Interesse für die Beteiligung zu wecken (Art. 12, UN-Kinderrechtskonvention § 8).
Kinder sind kompetente Akteure der eigenen Entwicklung. Es ist das Recht der Kinder, aktiv in alle Planungen und Entscheidungen mit einbezogen zu werden. Durch unseren offenen pädagogischen Ansatz haben die Kinder die Möglichkeit, lebensweltorientiert, aktiv und selbstbestimmt ihren Alltag in der Tagesstätte zu gestalten. Somit können sie ihre Lern- und Spielbereiche nach ihren Neigungen frei wählen und während des Tages über die Beziehungen zwischen Kindern und Erziehern eigenverantwortlich bestimmen. Das Handeln der Kinder steht hier für uns im Mittelpunkt. Die Fähigkeit zur Selbst- und Mitbestimmung können Kinder nur selbsttätig erwerben.

Im Spiel machen Kinder ganzheitliche Entwicklungsprozesse durch und können ihre Persönlichkeit entfalten. Das Spiel ist eine eigenständige und schöpferische Leistung des Kindes. Im Spiel werden Kinder auf vielfältige Weise kompetent. Deshalb werden in unserer Kindertagesstätte ganz konsequent folgende Freiheiten beachtet: die freie Wahl von Spielort und Spielplatz, die freie Wahl von Spielzeug und Sachen zum Spielen - von Spielthema und Spielinhalt, die freie Wahl von Spielpartner und Spielgruppe, die freie Wahl der Spieldauer

4.2.2. Ko-Konstruktion- von Miteinander im Dialog

Kokonstruktives Arbeiten heißt für uns, dass wir Kinder dazu ermutigen mit anderen Menschen (Erwachsene gleichermaßen wie Kinder) neue Spielmittel zu ergründen. Das schließt allerdings nicht aus, dass ein Kind selbständig experimentieren oder sich alleine beschäftigen darf. In Kooperation mit Spielgefährten verständigen sich die Kinder auf sachlicher Ebene - eine Möglichkeit, über den eigenen Horizont hinweg Erfahrungen zu machen. Wir regen dazu an, sich mit Spielpartnern auszutauschen und sich in deren Sichtweise hineinzuversetzen. So bereichern sich Kinder in der Malwerkstatt, indem sie neue Techniken mit selbst gewählten Arbeitsmaterialien ausprobieren. Hier steht nicht das fertige Bild als Ergebnis im Vordergrund, sondern seine Entstehung, Erfahrungen, Entdeckungen und Techniken. Miteinander sprechen, oft auch diskutieren, ergibt sich von selbst. Die

Kinder lernen am gegenseitigen Vorbild, so wie es ihrer Entwicklung und ihrem Wissensstand nach angemessen ist. Da Kinder die Erfahrungen anderer infrage stellen, übernehmen sie nicht automatisch alle Ideen der anderen Kinder, sondern entscheiden selbst, welche Farbe oder welches Arbeitsmaterial sie verwenden möchten. Unsere Aufgabe besteht darin, derartige Aktivitäten aufzuzeichnen, Ergebnisse oder Erfahrungen gestalterisch festzuhalten und mit den Kindern darüber zu sprechen. Mit unseren Fragen möchten wir die Kinder zum Erzählen inspirieren. Durch unser aktives Zuhören geben wir ihnen das Gefühl, wichtig und ernstgenommen zu sein. Als Begleiter haben wir hier die Gelegenheit, die Kinder in ihrem problemlösenden Verhalten zu stärken und, wenn nötig, in ihrem Verhalten zu unterstützen. Kokonstruktives Arbeiten geschieht in allen Bildungsbereichen und beinhaltet grundsätzlich, dass wir engagiert über eine Sache nachdenken, versuchen offene Fragen zu beantworten und zu philosophieren.
Wir möchten dem Kind vermitteln, wie es lernen kann zu lernen.
Einige Beispiele:
Erkennen einzelner Arbeitsschritte; Lernwege verstehen (Wie gehe ich an eine Aufgabe heran? Was folgt darauf?); Transferleistungen und Verknüpfungen gemachter Erfahrungen mit neuen Aufgabenstellungen, sowie kreative Problemlösungen; erstes eigenes Lernverhalten entwickeln; schrittweises Planen; verschiedene Lernwege kennenlernen und ausprobieren; Wissen zur Lösung von Problemen sachgerecht, kreativ und sozialgerecht einsetzen.

4.2.3. Hausaufgabenbetreuung im Hort

Die Hausaufgabenzeit findet, abhängig vom jeweiligen Schulschluss, in zwei extra dafür gestalteten Räumen statt. Es ist unser Ziel die Hortkinder dazu zu befähigen ihre Hausaufgaben eigenständig und sorgfältig zu erledigen.
Hierfür stehen den Kindern die verschiedensten Lernmotivationen zur Verfügung, wie eine Lern-Wand mit Tafel zu den Fächern Deutsch und Mathematik. Mathematik wird hier durch anschauliches Material (wie ein 100er Würfelnetz…) sinnlich erlebbar. Die Erzieher begleiten den Lernprozess und unterstützen bei Fragen und der Selbstorganisation. Wir kooperieren eng mit den Lehrern der Hortkinder und stehen im regelmäßigen Austausch über den Entwicklungsstand der Einzelnen.

4.2.4. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind - transparente Bildungspraxis

Die Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in den städtischen Kindertageseinrichtungen. Sie erfolgt gezielt und regelmäßig und orientiert sich primär an den Kompetenzen und Interessen der Kinder.
Die Einbindung der Kinder in die Beobachtungssituationen ermöglicht deren Reflexion von Lernerfahrungen und eine aktive Teilhabe beim Setzen von Lernzielen.

Beobachtung ist in unserer Kita die Grundlage allen pädagogischen Handelns. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung der Kinder. Durch die Dokumentation unserer Beobachtungen sichern wir die Qualität unserer pädagogischen Arbeit und können diese stetig weiterentwickeln. Beobachtung ist ein strukturierter und zielorientierter

Wahrnehmungsprozess, durch den unsere Fachkräfte gezielt und reflektiert feststellen können, wie sich unsere Kinder entwickeln und lernen. Es erleichtert uns die Perspektive des Kindes und sein Verhalten besser zu verstehen. Die Ressourcen, Stärken, Fähigkeiten und besonderen Kompetenzen der Kinder werden festgehalten und für die Eltern nachvollziehbar dokumentiert. Dies ist für uns die Grundlage für jegliche Elterngespräche.

Die Dokumentation ist die systematische Zusammenstellung der Beobachtungen, ohne die die Erkenntnisse wieder vergessen oder durcheinandergebracht werden könnten. Dokumentiert werden sowohl Erkenntnisse aus systematischen, als auch aus ungeplanten Beobachtungen. Eine systematische Beobachtung und für die Dokumentation der Beobachtungen ist die Grundlage professionellen Handelns. Aus den Beobachtungen werden Handlungsschritte für die pädagogische Arbeit und die Zusammenarbeit mit den Eltern abgeleitet. Die Beobachtungsdaten sind überwiegend Daten, die dem besonderen Vertrauensschutz unterliegen (§ 65 SGB VIII). Es werden tiefe Einblicke in die Intimsphäre eines Kindes gegeben und deshalb wird dies streng vertraulich behandelt.
Anvertraute Beobachtungsdaten über ein Kind werden ohne Einwilligung der Eltern (Schweigepflichtsentbindung) nicht an außenstehende Dritte (z. B. Schule, Fachdienste, Träger, …) übermittelt. In unserer Einrichtung unterscheiden wir zwischen der regulären regelmäßigen Beobachtung jeden Kindes (Grundbeobachtung) und spezifischen, gezielten Beobachtungsverfahren.

Die individuellen Lernprozesse der Kinder werden in unserer Kita durch unterschiedliche Dokumentationsformen sichtbar gemacht:

Für jedes Kind in unserer Kita wird ab dem Moment des Eintritts ein Portfolio in Form eines Ordners angelegt. Das Portfolio begleitet ein Kind während seiner ganzen Kindergarten- und Hortzeit. Durch die Freiheit der methodischen Vielfalt kann sich die Erzieherin im Rahmen unseres pädagogischen Konzepts ein umfassendes Bild von der Entwicklung des einzelnen Kindes verschaffen und nach Außen dokumentieren.
Ein Portfolio ist eine Zusammenstellung von Dokumenten (z. B. Vorstellungsblätter, Fotos, Werke der Kinder, …), die im Laufe der Zeit den Lernprozess sowie Stärken, Fähigkeiten und Interessen des einzelnen Kindes verdeutlichen. Der Entwicklungsstand des Kindes und dessen Weiterentwicklung werden fortlaufend dokumentiert. Das Portfolio gehört dem Kind und ist für dieses jederzeit zugänglich. Ebenso werden sie in die Gestaltung des Portfolios miteinbezogen. Das Portfolio kann für die Kinder zu einem Handwerkszeug werden, mit dem sie ihre eigenen Bildungswege anschaulich machen und über diese berichten können. Es hilft ihnen, sich an vergangene Erfahrungen zu erinnern, auf Bekanntes zurückzugreifen und sich bewusst zu machen, was sie bereits gelernt haben.
Die Portfolios sind zudem die Basis für unsere Elterngespräche und eine gute Gesprächsgrundlage für die Entwicklung und zukünftige Förderung des Kindes, in Zusammenarbeit mit den Eltern.

Die Wanddokumentationen im Eingangsbereich der Kita präsentieren verschiedene Aktionen, Aktivitäten und Angebote, die wir gemeinsam mit den Kindern durchführen.

Ebenso zeigen sie verschiedene Einheiten unterschiedlicher Projekte auf und erläutern, was Kinder gelernt haben, z. B. wie die Uhr funktioniert, wie ein Schatten entsteht... Diese sprechenden Wände werden im Laufe des Projektes und im Laufe der Lernprozesse der Kinder ergänzt, erweitert und verändert.

Jedes Kind der unterschiedlichen Projektgruppen hat eine individuelle Projektmappe bzw. – buch, in denen regelmäßig die verschiedenen Einheiten des Projektes dokumentiert und mit den Kindern die verschiedenen Lernprozesse und ihre Erfahrungen gemeinsam festgehalten werden, z. B. Forschermappe, Vorschulbuch… Werke und Gestaltungen der Kinder erhalten

bei uns natürlich auch Anerkennung, indem wir sie im Haus aufhängen und veröffentlichen. Dadurch entwickeln die Kinder Stolz und können ihren Lernprozess präsentieren.
Für die spezifisch, gezielten Beobachtungen arbeiten wir mit folgenden Beobachtungsbögen:
Sismik - befasst sich mit dem Sprachverhalten von Kindern mit Migrationshintergrund. Er ist für Kinder im Kindergarten gedacht und bildet die Basis der Vorkurse in den Grundschulen.
Seldak - dieser Beobachtungsbogen orientiert sich stark am Sismik-Bogen, wird jedoch bei Kindern mit der Muttersprache deutsch angewendet. Er ist für Kinder im Alter von 4 Jahren bis Schuleintritt gedacht.
Perik - hier geht es um die sozial-emotionale Entwicklung (z. B. soziale Kontakte der Kinder untereinander bzw. zu Bezugspersonen, Äußern von Emotionen…) von Kindern im Alter von 3,5 Jahren bis Schuleintritt. Mit dem Beobachtungsbogen begleitet und dokumentiert das pädagogische Personal den Entwicklungsverlauf der Kinder *(§ 1 Abs. 2 Satz 2 AVBayKiBiG).*
LiSKit -LiSKit hilft die Frage zu beantworten, was in einem ganzheitlichen Konzept für sprachliche Bildung zu berücksichtigen ist und welche Aspekte dabei eine besondere Rolle spielen. Die LiSKit-Bögen geben einerseits Impulse zur Unterstützung von Sprach- und Literacy-Entwicklung bei Kindern, dienen darüber hinaus aber auch als Instrument zur Selbstevaluation. Fachkräfte können so aktiv reflektieren: Wie ist mein/unser aktueller Stand bei diesem Thema? Wo liegen meine/unsere Stärken und Schwächen? Wo sind Veränderungen sinnvoll und notwendig?

Wahrnehmende Beobachtung

Die wahrnehmende Beobachtung erfolgt frei und spontan im Gruppenalltag, ohne vorbereite Beobachtungsbögen oder Kategorien. Wahrnehmendes Beobachten ist kein Instrument, um Leistungsstände zu erheben oder Diagnosen zu stellen, sondern vielmehr eine professionelle Haltung, um die Bildungsprozesse von Kindern wahrzunehmen und wirkungsvoll zu unterstützen. Die Bausteine dieser Form der Beobachtung sind: wahrnehmende Beobachtung, Beschreibung, Reflexion und Dokumentation.[5]
Aus dem Buch: Gerd E. Schäfer/Marjan Alemzadeh: "Wahrnehmendes Beobachten - Beobachtung und Dokumentation am Beispiel der Lernwerkstatt Natur" (Berlin, Weimar: Verlag das Netz 2012

5. Kompetenzen Stärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Alle Kinder lernen im Tun - im Hier und Jetzt - indem die Erwachsenen ihnen
vorleben, wie sie mit Dingen umgehen und ihnen ein Vorbild sind. Besonders wichtig ist uns, dass die Kinder bei allen sie betreffenden Angelegenheiten, in Entscheidungen und in deren Umsetzung eingebunden sind. Kinder lernen in jeder Situation, beim Anziehen, beim Anschauen, beim Zuhören, beim Anfassen. Daher müssen wir Ihnen möglichst vielfältige Bildungserfahrungen bieten. Dies geschieht zum einen in der Freispielzeit, zum anderen auch bei der Projektarbeit. Das Freispiel ist für die kindliche Entwicklung ganz entscheidend. Spielen, als kindliches Grundbedürfnis, fördert die kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse auf vielfältige Weise. Kinder erleben darüber Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit und probieren dadurch immer mehr Neues aus. Spielen ist die elementarste Form des Lernens. Es geht immer und überall und es ist ganzheitlich, weil alle Sinne beteiligt sind. Durch das Spiel kommen die Kinder zudem in Kontakt mit anderen Kindern, sie entwickeln Phantasie und Kreativität und suchen auf unterschiedlichen Wegen nach Lösungen und lernen so Kompromissbereitschaft.

5.1. Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Ein Projekt ist die gemeinsame, praktische und theoretische Auseinandersetzung mit den Kindern zu einem bestimmten Thema, mit Hilfe der kompletten pädagogischen Methodenvielfalt und unter Einsatz aller Sinne. Das Projekt findet altersentsprechend und altersgemischt in allen Funktionsbereichen statt. Es bestimmt den Tagesablauf, den Wochenrhythmus, die Raumgestaltung und übt durch die umfassende Bearbeitung eine große Faszination auf die Kinder aus. Für die Kinder ist die Arbeit an einem Projekt strukturgebend. Themen werden umfassend angesprochen und fließen neben der Auseinandersetzung in einer Gruppe auch in die Einzelförderung und die Arbeit mit den zukünftigen Schulkindern ein.
Entscheidend ist, dass ein Projekt keine festgeschriebene Struktur aufweist, sondern die Kinder aktiv und spontan die Entwicklung mitgestalten.
Ein Projekt läuft prozesshaft ab, daher ist die zeitliche Dauer am Bedarf der Kinder orientiert. Es ist uns wichtig, eine intensive Auseinandersetzung zu einem Thema zu gewährleisten, um die Konzentration der Kinder auf ein Thema über längere Zeiträume hinweg zu erhalten und der Schnelllebigkeit unserer Zeit entgegenzuwirken.
Alle Kinder können sich gleichberechtigt einbringen. Sie erleben, etwas gemeinsam zu schaffen, wenn jeder als Individuum seinen Teil beisteuert. Ein Projekt entsteht, indem Kinder ihre Ideen einbringen. Wir haben ein „Ohr am Kindermund“, beobachten die aktuellen Interessen und Bedürfnisse der Kinder. Auch aus gemeinsamen Erlebnissen und aktuellen Anlässen kann ein Projekt entstehen. Ebenso kann die Größe der Projektgruppe sehr unterschiedlich sein. Zusammen mit den Kindern wird auch die Umsetzung des Themas diskutiert und geplant. Im Lauf des Projekts werden u.a. Gespräche, Lieder, Reime, Bewegung, Experimente und Ausflüge angeboten.

5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Alles steht in Beziehung und kann nur nachhaltig erfahren werden, wenn wir die Inhalte gemeinsam vernetzen. Das schafft neue Erkenntnisse und ermöglicht Wissenszuwachs.

5.2.1. Werteorientierung und Religiosität

Kinder wachsen heutzutage in einem gesellschaftlichen Umfeld auf, das nicht durch einheitliche Werte oder durch die gemeinschaftliche Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft geprägt ist. Diese Vielfalt ist eine Herausforderung und Aufgabe für die Familien und für uns als Kindertagesstätte. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaften, Festen, Ritualen, sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen, können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit. Unsere Ziele sind: Die eigene Religiosität erkennen und sich damit auseinandersetzen, andere Religionen tolerieren und wertschätzen, anderen Menschen verzeihen können, Fehler zugeben, Konflikte aushalten und gemeinsam lösen lernen, jeden Menschen als einzigartig und wertvoll wahrnehmen, andere Meinungen tolerieren, mit den eigenen und den Schwächen anderer umgehen lernen, Rituale kennen und schätzen lernen, religiöse Feste erleben und mitgestalten. Um diese Ziele zu erreichen sind die Möglichkeiten in unserer pädagogischen Arbeit sehr vielfältig: Gemeinsam feiern wir z.B. die Feste des Kirchenjahres, aber auch Feste aus anderen Religionen (z. B. Iftar). Wir initiieren Spiele, um Empathie zu üben, Spiele zum Regelerwerb und zur Frustrationstoleranz, gestalten einen bewussten Tagesbeginn (Morgenkreis), erleben gemeinsame Rituale (immer wiederkehrend) oder besichtigen die

Kirchen im Ort. Uns ist es wichtig, dass die Kinder in unserer Kita eine Atmosphäre vorfinden, die allen Familien mit Wertschätzung und Offenheit begegnet, aber auch Raum und Möglichkeit der Veränderung beinhaltet.

5.2.2. Emotionale, soziale Beziehungen und Konflikte / Kita Projekt Papilio

Kinder brauchen soziale Kompetenzen, um sich in eine Gemeinschaft zu integrieren. Diese Fähigkeiten können besonders gut durch den Kontakt mit anderen gleichaltrigen Kindern erworben werden. Beim Spielen und Lernen in den Lernwerkstätten, bei der gemeinsamen Brotzeit, oder bei gruppenübergreifenden Angeboten, werden die Kinder mit ihren eigenen Gefühlen vertraut. Sie lernen sie zu kontrollieren und dabei auch auf die Gefühle anderer Rücksicht zu nehmen. So können nicht nur neue Kontakte geknüpft werden, sondern auch Konflikte bewältigt und Kompromisse geschlossen werden.

In allen Lernwerkstätten unserer Kita lernen die Kinder verantwortungsvoll und kompetent mit ihren eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer umzugehen.
Durch unsere positive Einstellung zum einzelnen Kind erleichtern wir ihnen die Eingliederung in die Gruppe. Gleichzeitig befähigen wir sie, positive Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen aufzubauen. Der tägliche Umgang miteinander bietet den Kindern ein breites Erfahrungsfeld. Das Kind soll ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln. Es soll ein gesundes Selbstbild von den eigenen Stärken und Schwächen gewinnen. Jedes Kind hat in unserer Einrichtung ein Angebot an größtmöglichen Freiräumen für seine Entwicklung. Die Kinder lernen sich einzubringen, Entscheidungen zu fällen. Sie haben Mitsprache und Wahlmöglichkeiten, z. B. bei der Gestaltung des Freispiels, dem Inhalt der Projekte, etc. In der Einrichtung gehen wir respektvoll miteinander um. Wir üben gemeinsam den Umgang mit anderen Menschen durch
Höflichkeit / Respekt
Gesprächsregeln
Umgangsformen
Selbstkonzept (Ansichten / Gefühle / Wahrnehmung von Bedürfnissen)
Werteorientierung und Religiosität
Dadurch entsteht in unserer Kindertagesstätte ein Gemeinschaftsgefühl (Wir-Gefühl). Die Kinder lernen, die Fähigkeit zu entwickeln, sich in andere Personen hinein zu versetzen, sich ein Bild von ihren Motiven und Gefühlen zu machen und ihr Handeln zu verstehen. Konflikte bieten Anlässe zum Erlernen von Empathie. Sie erlangen ein emotionales Verständnis von sich selbst, werden sich der eigenen Gefühle bewusst, lernen diese zu akzeptieren und die eigenen Gefühle anderen gegenüber zu beschreiben. Außerdem lernen die Kinder, dass man verschiedene Gefühle gleichzeitig erleben kann und dass diese Gefühle auch widersprüchlich sein können.

Papilio
Unsere Kita ist eine zertifizierte Papilio-Kita
Papilio ist ein Programm für Kindergärten, das Verhaltensprobleme vermindert bzw. verhindert und grundlegende sozial-emotionale Kompetenzen fördert. Internationale Studien belegen, dass dies langfristig der Entwicklung von Gewalt und Sucht vorbeugen kann.
Papilio setzt auf drei Ebenen an: Der Kind-, der Erzieherinnen- und der Elternebene.
Zentrale Vermittlungsperson ist die Erzieherin, die Papilio im Kindergarten einführt und die Maßnahmen als alltäglichen Bestandteil der pädagogischen Arbeit fortlaufend nutzt.

Papilio stärkt und fördert Kinder - und zielt dabei vor allem auf die sozial-emotionalen Kompetenzen, denn diese sind die Grundlage für psychosoziale Gesundheit und das Erlernen aller anderen Fähigkeiten. Papilio reduziert damit erste Verhaltensprobleme und

beugt Sucht und Gewalt im Jugendalter vor. Das ist die Basis für ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben im Erwachsenenalter. Das Präventionsprogramm „Papilio-3bis6“ ist vielfältig. Die Methoden, um schon die Kleinsten vor Sucht und Gewalt zu schützen, reichen von Gefühlskobolden über Spiele mit ganz besonderen Regeln bis zu spielzeugfreien Tagen. Verschiedene Studien haben herausgefunden, dass Verhaltensstörungen (z.B. Aggression, Rückzugsverhalten) bei Kindern der Hauptrisikofaktor für Sucht und Gewalt im Jugendalter sind. Die Risikofaktoren für Sucht und Gewalt gleichen zudem denen, die auch zu anderen Problemverhaltensweisen führen.

5.2.3. Sprache und Literacy / Projekt Sprach Kita

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation und eine wesentliche Voraussetzung für den Bildungserfolg und selbstständiges Handeln von Kindern. Sprache positiv erleben bedeutet, den Alltag als Sprachanlass zu erfahren. Hierbei ist es unser Ziel, frühzeitig vielfältige sprachliche Anregungen zu schaffen und Raum für Sprachentwicklung zu geben. Unser Schwerpunkt bei Kindern mit Migrationshintergrund liegt nicht nur auf dem deutschen Spracherwerb, sondern auch auf Wertschätzung und Förderung der Familiensprache.
Denn eine gelungene Integration in das gesellschaftliche, kulturelle Leben kann nur über die Kompetenz „Sprache“ erfolgen. Die Sprachkenntnisse unserer Kinder sind

oft sehr gering und lückenhaft und die Kinder können die Bildungsangebote kaum wahrnehmen, werden aggressiv und ziehen sich zurück. Es ist unser Ziel, mit unserem Sprachangebot die Freude an der Kommunikation zu wecken, die Kinder selbstsicher zu machen und die Möglichkeit zu geben, Sprache spielerisch zu lernen. Dies sind die Grundvoraussetzungen für einen gelungenen Übergang zur Grundschule.

Zu unserer Sprachbildung gehören die Wortschatzerweiterung, die Entwicklung der Satzbildungsfähigkeit (grammatische Kompetenz), sowie die Bereitschaft und Fähigkeit, Sprache sinnvoll einzusetzen und zu nutzen (kommunikative Kompetenz). Die Sprachbildung der Kinder erfolgt immer ganzheitlich. Das heißt, wir haben es nicht nur mit dem Hörer oder dem Sprecher zu tun, sondern immer mit dem ganzen Kind, mit allen seinen Sinnen, seinem Bewegungsdrang, seiner Neugier, seiner Liebe zu Rhythmus und Musik... Planvolle Sprachförderung kann deshalb beim Singen, Turnen, Basteln, Freispiel, Erkunden, Untersuchen, Experimentieren ebenso stattfinden, wie beim Betrachten von Bilderbüchern, beim Gespräch mit dem einzelnen Kind, oder mit der Gruppe im Morgenkreis.

Um die Sinne und die Sprachlust der Kinder anzuregen, haben wir ansprechende, bunte und inspirierende Räumlichkeiten, in welchen die Kinder sich wohlfühlen und sich selbst in die Aktivitäten einbringen können. Eine Wohlfühl-Atmosphäre ist die optimale Voraussetzung für eine gute Sprachentwicklung.

Um unseren Kindern mit Migrationshintergrund eine zusätzliche Möglichkeit der Sprachbildung zu bieten, haben wir unsere Sprachwerkstatt ins Leben gerufen. Dort bieten wir wöchentlich gezielte, spielerische Aktionen durch Fachfrauen rund um die Themen „Sprache“ und „Freude am Sprechen“ an.

Außerdem binden wir die Eltern von Anfang an aktiv in die Spracherziehung mit ein. Es ist unser Anliegen, die Muttersprache positiv zu stärken und die Eltern dahingehend zu motivieren, die eigene Sprache auch zuhause zu fördern. Die Kita übernimmt hier, im

Rahmen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, die Vorbildfunktion in Bezug auf die Zweitsprache im Alltag - vom Bringen bis zum Abholen der Kinder.

Literacy

Die Forschung geht davon aus, dass Kinder bereits in der frühen Kindheit und lange bevor sie lesen und schreiben können, Erfahrungen mit verschiedenen Erscheinungsformen der Lese-, Erzähl- und Schriftkultur machen. Diese Erfahrungen wirken sich umfassend auf ihren Spracherwerb, ihre Sprachkompetenz und ihr Wissen über Sprache aus. Kinder mit vielen Literaturanreizen haben demnach Vorteile gegenüber Kindern mit wenig Literacy-Erfahrung. Sie entwickeln sich besser in ihrer Sprachkompetenz, im Lesen und im Schreiben.

Der Begriff Literacy ist dabei sehr komplex. Gemeint sind nicht nur die Lese- und Schreibkompetenz, sondern auch das Text- und Sinnverständnis, die sprachliche Abstraktionsfähigkeit, die Lesefreude, die Vertrautheit mit Büchern und der Schriftsprache und die Fähigkeit sich schriftlich auszudrücken. Erfahrungen, die zu solchen Kompetenzen führen, können Kinder von Geburt an im Rahmen ihrer Familie und unterstützend in der Kita sammeln: Durch die tägliche Gute-Nacht-

Geschichte, durch das Ansehen von Kinderbüchern, durch den Austausch der Eltern über Bücher und das Erzählen von Geschichten am Abendbrottisch, durch das Entziffern von Buchstaben auf Plakaten, am Bildschirm oder auf der Cornflakes-Packung und den Zettel an der Haustür. Besonders da in unserer Kita ein hoher Anteil an sprachlich- und sozial-benachteiligten Kindern vorhanden ist, wollen wir den sprachlichen Bereich, mit Blick auf höhere Zukunfts-Chancen für die Kinder, besonders betonen.

Neben Lesebereichen, die für die Kinder zu jeder Zeit zugänglichen sind, werden auch durch Erzieher*innen regelmäßig gezielte Bilderbuchbetrachtungen angeboten. Von Märchen, über Sachbücher, bis hin zu Jahreszeit begleitenden Büchern, werden u. a. das intensive Zuhören, die Phantasie und die Konzentrationsfähigkeit durch eine rein sprachlich vermittelte Botschaft gefördert.

Durch unsere öffentliche Kita-Bücherei haben die Kinder mit ihren Eltern und Geschwistern die Möglichkeit, die Bücher ihrer Wahl auszuleihen und mit nach Hause zu nehmen. Dabei steht ihnen auch eine Vielzahl von zweisprachigen Büchern in verschiedenen Sprachen zur Verfügung.

5.2.4. Digitale Medien

Kinder wachsen heute in eine digitalisierte Lebenswelt hinein und machen – oftmals in der Familie – immer früher erste Erfahrungen mit mobilen Medien und dem Internet. Dabei benötigen sie allerdings aufmerksame Begleitung und kompetente

Unterstützung. Nach der UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an (Art.28, 29) und ein Recht auf Zugang zu

Medien (Art.17). Ihr heutiges Aufwachsen in einer digitalen Welt bringt diese Rechte zusammen und verändert ihre Ansprüche auf ihr Bildungsrecht.

Aus ihrem kinderrechtsbasierten Bildungsauftrag leitet sich für Kitas die Aufgabe ab, Kinder bei der Erschließung ihrer Alltagswelt zu unterstützen – und darin ist auch der digitale Teil der Alltagswelt miteingeschlossen. Kinderwelten sind Medienwelten,

denn digitale Medien sind heute allgegenwärtig, erfüllen bestimmte Bedürfnisse und sind hervorragende Lernhelfer. Der Schwerpunkt früherer digitaler Bildung in der Kita liegt weniger im Erwerb von Anwenderwissen und technischen Fertigkeiten, sondern darin, dass junge Kinder aktiv, kreativ, kommunikativ und kooperativ mit und über digitale Medien lernen.

Erfahrungen und praktische Kenntnisse im Umgang mit Medien: digitale Medien entdecken, Funktionsweisen erkunden, Bedienung und sinnvolles Anwenden erlernen.

Entwicklung von Verständnis und Fähigkeiten, um digitale Medien für sich selbst sinnvoll einsetzen zu können. Entwicklung von Verständnis und Fähigkeiten, um das eigene Medienverhalten wahrzunehmen und zu reflektieren sowie Erfahrungen bei der Nutzung digitaler Medien auszudrücken, zu verarbeiten und mögliche alternative Handlungen zu strukturieren.

Wissen zum Wesen und der Funktion der Medien und den inhärenten Absichten (z.B. Werbung, Erfassung persönlicher Daten, Kontrolle etc.) aufzubauen und in der Lage sein, diese zu hinterfragen

5.2.5. Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik

Wir nutzen das Interesse an naturwissenschaftlichen Phänomenen und ermöglichen den Kindern die Zusammenhänge der kleinen und großen Welt zu erforschen.
Es werden Grundlagen vermittelt, die eigene Umgebung zu verstehen, den jahreszeitlichen Lauf der Natur zu erfassen, um eine Weiterentwicklung und grundsätzliche Neugier auf „Weltzusammenhänge“ zu schaffen. Die Kinder setzen sich mit Ursache und Wirkung von naturwissenschaftlichen Phänomenen und technischen Gesetzmäßigkeiten auseinander. Wir fördern Experimentierfreude, wobei die Kinder wissenschaftliche Zusammenhänge und verschiedene Materien kennenlernen und beobachten wie Kräfte aufeinander wirken.
Projektthemen sind hier folgende denkbar:
Projekte zu den vier Naturelementen: Wasser, Luft, Feuer, Erde, z.B. Wasserkraft und Anziehungskraft
Themen der Vorgeschichte
Wetterphänomene
Wachstumsprozesse in Gang setzen
selbständiges und angeleitetes Forschen

Die Kinder beschäftigen sich mit Zahlen, Mengen- und Maßeinheiten. Sie lernen Formen und Raumdimensionen kennen. Im spielerischen Umgang werden Grundlagen für logisches Denken gelegt. Wir wecken bei den Kindern Neugier auf Formen, Reihenfolgen und Mustern und stärken ihre Experimentierfreude.
Wir ermöglichen ihnen sich räumlich und zeitlich zu orientieren. Dazu bieten wir folgendes an:
Abzähl- und Würfelspiele
Modelle konstruieren
Musterlegespiele, Magnetbausteine
Lebenspraktische Tätigkeiten, zum Beispiel Kinder zählen, Reihenfolge beim Anziehen, …
Sortieren von Spielmaterialien
Vergleichen
Abstrahieren, Größen zuordnen
Abwiegen der Zutaten beim Backen

5.2.6. Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Es ist uns sehr wichtig die Kinder mit viel Spaß, Freude und Interesse an die Natur und Umwelt heranzuführen und damit ihr Bewusstsein für Zusammenhänge und Kreisläufe in der Natur zu schärfen. Ziel ist es, einen bewussten Umgang mit unseren Ressourcen und damit verbunden die Achtung und das Verantwortungsbewusstsein für Leben und Natur zu entwickeln. Im Alltag wird dies wie folgt umgesetzt:
Exkursionen und Ausflüge
Wald-Tage
Mülltrennung, Müllreduzierung
Bewusster Umgang mit Wasser und Energie

5.2.7. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder erschließen ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Lernerfahrungen. Verstärkt wird die Wahrnehmung durch aufmerksame Bezugspersonen, sowie Lautmalereien, Gestik, Mimik und Hantieren. Gegenstände werden in die Hand genommen und untersucht, Farben und Formen werden wahrgenommen, verarbeitet und emotional besetzt. Kinder wachsen in diese Welt hinein und interpretieren sie in „künstlerischer Freiheit". Sie formulieren ihre Empfindungen und Kenntnisse originär, also ohne Bezugnahme auf etablierte Darstellungs- und Kunstformen. In diesem Sinne sprechen wir vom „Kind als Künstler" und bezeichnen seine Werke als „Kunstwerke".

Kinder erzählen viel mit ihren Bildern. Bildsprache ist für sie eine existenzielle Sprache, ohne dabei verbal kommunizieren zu müssen. Kinder, die frei und spontan zeichnen und malen, setzen sich mit ihren Erlebnissen und Erfahrungen auseinander. Mit ihren bildlichen Äußerungen wollen sie anderen ihre Gedanken, Ideen, Träume, Gefühle, Wünsche, Sorgen, Nöte und Entwicklungsschritte aufzeigen.
Neugier und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind der Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Ästhetik und Kunst in ihrer Vielfalt ganzheitlich zu erleben bedeutet auch, Kunstbetrachtungen anzustellen oder Theaterspiele zu erfinden, zu gestalten und durchzuführen. In unserer Kita gibt es einen Raum, speziell zum kreativen Gestalten, in dem stets verschiedene Materialien, Farben, Werkzeuge verfügbar sind und in dem die Kinder selbstständig arbeiten können.

Unter anderem können die Kinder in unserem Atelier mit Farben und Materialien experimentieren und ihre eigene Vorstellung von Kunst verwirklichen. Unterstützt wird dieses Lernen durch praktische Experimente („Lernen mit allen Sinnen"), Projekte die lebensnahen Themen der Kinder aufgreifen, sowie durch Ausflüge und Museumsbesuche, die fester Bestandteil unseres pädagogischen Programms sind.
Die Geschichte der Kunst und Malerei von ihrer Entstehung bis zur heutigen Zeit wird anhand kindgerechter Literatur nachvollzogen und einzelne Künstler werden über das Jahr im Rahmen von Projekten vorgestellt. Dabei ist uns die praktische Umsetzung ganz besonders wichtig. Die Kinder lernen z. B. in einer Collage eines von Acrimboldos Werken darzustellen oder versuchen sich auf Leinwand an Monets „Die Gärten von Giverny“.

Kunstprojekt KuKuK

KuKuK für Kitas ist ein zweijähriges Kunst- und Kulturprojekt der Stiftung Kinderförderung von Playmobil Kitas für den Elementarbereich.

Zu den Inhalten gehören Gemeinsam singen, Rhythmus entdecken, sich zu Musik bewegen, in und vor der Gruppe in Rollen schlüpfen und Theater spielen, mit Kulturschaffenden kreativ sein. All das stärkt Kita-Kinder auf vielfältige Weise in ihrer kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung, fördert sie in ihrer Persönlichkeitsentfaltung und hat einen positiven Einfluss auf die Sprachentwicklung.

Im Wissen um diese Wirkung hat die Stiftung Kinderförderung von Playmobil das Projekt „KuKuK – Kunst und Kultur im Kindergarten“ entwickelt. Kulturschaffende aus den Bereichen Musik, Tanz und Theater kommen drei Jahre lang in die Einrichtungen und schaffen mit entsprechenden Angeboten unterschiedliche Sprachanlässe und laden Kinder im Vorschulalter zum Mitsingen, -tanzen und -sprechen ein. Es entstehen so Kooperationen zwischen Kulturschaffenden und dem Kitapersonal, um kindgerechte, künstlerische Vermittlungsformen nachhaltig in den Kitaalltag zu implementieren. Zudem baut „KuKuK“ durch unterschiedliche pädagogische Module auch eine Brücke zu den Elternhäusern der Kinder, um die in der Kita gewonnenen Eindrücke nachhaltig zu festigen.
Jede Kita-Gruppe erhält ein Angebot aus mehreren Modulen:
An einem festen Projekttag pro Woche kommen erfahrene Kulturschaffende in die Kita und bieten nacheinander mehrere Einheiten aus dem Bereich Musik, Tanz und Theaterspiel an.
Danach findet im ersten Projektjahr ein fünftägiges Sprachtheater statt, in dem die Kinder unter Anleitung eines Theaterpädagogen ein Bilderbuch nachspielen, dabei Sprachanlässe schaffen und zum Sprechen angeregt werden.
Den Abschluss bilden eine kleine Theateraufführung in der Kita und ein gemeinsamer Theaterbesuch. Ein großer Gewinn für unsere Kinder.

Musik
Wissenschaftliche Langzeitstudien haben bestätigt, dass Musikerziehung positive Auswirkungen auf die Entwicklung von Intelligenz, Kreativität und Sprache hat und das logische Denken, das räumliche Vorstellungsvermögen, sowie soziale Kompetenzen und Teamfähigkeit von Kindern fördert. Unser Anspruch ist es, in unserer Kita Musik täglich und vielseitig erlebbar zu machen. Ausgangspunkt ist dabei die natürliche Freude der Kinder an Musik. Frühe Musikerziehung setzt bei der Lust der Kinder an, sich durch Materialien, Instrumente, Stimme und Bewegung zu äußern.
Die musikalische Frühförderung beruht vor allem auf einem spielerischen, ganzheitlichen und prozessorientierten Ansatz, der nicht auf das musikalische Ergebnis fixiert ist.
In der Kindertagesstätte machen wir Musik sinnlich erlebbar. Unterstützt werden wir dabei einmal in der Woche von einer Musikpädagogin.

5.2.8. Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität, Lebenspraxis Gesundheit Tiergestützte Pädagogik

Gesundheitsförderung gehört bei uns selbstverständlich zum gelebten Alltag. Wir sehen es als unsere Aufgabe, die Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern und sie in ihren sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Kompetenzen zu stärken. Da wir für die Kinder einen wichtigen Lebensraum außerhalb der Familie einnehmen, orientieren wir uns über unterschiedliche gesundheitsfördernde Maßnahmen und Aktionen mit einem ganzheitlichen, lebensweltorientierten Ansatz. Gesundheitsförderung ist daher keine Zusatzaufgabe, sondern kann als Teil unseres Bildungs- und Erziehungsauftrag in den Bereichen der Bewegung, Ernährung, Hygiene und Sprachentwicklung verstanden werden.

Bewegung und Entspannung

Ebenso wie Bewegung benötigen Kinder im Alltag Entspannungsphasen. Kinder mit Schlafbedarf erhalten bei uns nach dem Mittagessen die Gelegenheit zum Schlafen. Unsere Raumkonzepte bieten zudem allen Kindern, je nach Bedarf, immer wieder Rückzugsmöglichkeiten (Pause vom Alltag) zum Verweilen, Ressourcen stärken, Entspannen und Abschalten an. Sei es über Angebote meditativer Musik oder Entspannungsgeschichten, Vorlesen und Zuhören, Hörspielgeschichten oder das Zurückziehen in selbstgebauten Zelten und Höhlen.

Ernährung

Das Bistro ist ein zentraler Ort und Treffpunkt für unsere Kinder, der sowohl zum Essen (Brotzeit und Mittagessen) als auch zum Verweilen einlädt.
Für die Kinder bedeutet dieses gemeinsame Essen soziale Beziehungen zu gestalten und aufzubauen und mit den anderen Kindern in Kontakt zu treten. Im Vordergrund steht hierbei nicht nur die Nahrungsaufnahme, sondern vor allem die Bildung einer Gemeinschaft.
Die gleitende Brotzeit ermöglicht den Kindern den Zeitpunkt des Essens und die jeweiligen Partner selbst zu bestimmen. Die Kinder sollen ein Gespür für ihr persönliches Essbedürfnis bekommen und in der selbstbestimmten Kleingruppe an den ausgewählten Tischen soziale Erfahrungen machen. Durch die Gestaltung des Ablaufs mit den pädagogischen Fachkräften, werden die Kinder miteinbezogen, was ihre Entwicklung zur Selbständigkeit fördert. Unser Bestreben ist es, dass die Brotzeit als eine von vielen Möglichkeiten des geselligen Beisammenseins in einer Wohlfühl-Atmosphäre in der Gemeinschaft erlebt wird. An einem schön gedeckten Tisch können die Kinder Freude erleben und dabei ihr mitgebrachtes Essen genießen. Im Laufe der Zeit können so, durch die gemeinsame Brotzeit, die Beziehungen vertieft und Freundschaften geschlossen werden. Gespräche über Themen, die die Kinder gerade beschäftigen, nehmen einen wichtigen Stellenwert im alltäglichen Lernen und im sozialen Lernprozess der Kinder ein. So kommt es auch mal vor, dass die Brotzeit manchmal gar nicht mehr dazu dient, den Hunger zu stillen, sondern hauptsächlich dazu, miteinander in Kommunikation zu treten.
Wir nehmen an einem „gesunden EU-Schulobstprogramm“ teil, bei dem wir wöchentlich mit frischem Obst und Gemüse, je nach Saison, sowie mit Milch und verschiedenen Käsesorten beliefert werden.
Der Inhalt dieser „Kiste“ steht wöchentlich bei unseren hauswirtschaftlichen Aktionen mit den Kindern im Focus. Gemeinsam mit den Kindern gibt es hier viel zu entdecken, erkunden, erproben und zu probieren. Dies motiviert die Kinder wiederum auch mal bei der Zubereitung mitzuhelfen – mit dem Ziel, den Kindern dadurch den Verzehr von Obst und Gemüse schmackhaft zu machen.
In der täglichen Auseinandersetzung, beim Erleben und Umsetzen der Eindrücke sammeln die Kinder auch Erfahrungen bzgl. der Bedeutung von Hygiene (z. B. Hände waschen, Standards bei der Durchführung, etc.), um Krankheiten vorzubeugen. Die Erfahrungen beim Umgang mit Lebensmitteln und durch die Mitwirkung bei der Entwicklung vielfältiger Angebote, werden die Kinder in ihren hauswirtschaftlichen Kompetenzen bezüglich gesunder Ernährung, Wertschätzung von Lebensmitteln, Hintergrundinformationen (z. B. woher kommt die Milch usw.), Umgang mit Materialien und Ästhetik bei der Darbietung bereichert.

Unsere Küche, als Bildungsort, ist selbstverständlich ebenfalls für die Kinder zugänglich. Sie haben jederzeit die Möglichkeit, hauswirtschaftliche Mitarbeiterinnen im Alltag nicht nur zu beobachten, sondern auch mitzuhelfen und am täglichen Geschehen aktiv teilzunehmen.

Eine frische und ausgewogene Ernährung hat in den Kitas der *Ballin Stiftung* seit jeher einen hohen Stellenwert. Das gesamte Verpflegungsangebot wird direkt in den hauseigenen Küchen vor Ort zubereitet. Jeden Tag bekommen die Kinder mit, wie ihr Essen gekocht wird. Oft sind sie auch direkt beteiligt, indem sie zum Beispiel Kräuter aus dem Kita-Hochbeet holen oder das Essen zum Tisch bringen. Uns ist wichtig, dass die Kinder einen Bezug zu den Lebensmitteln und der Herstellung des Essens bekommen.

Bei der Zusammenstellung unseres Speisenangebots richten wir uns nach den Kita-Qualitätsstandards der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Diesem Rahmen folgend, verwenden wir:überwiegend pflanzliche Lebensmittel
mäßig tierische Lebensmittel
sparsam Öle und Fette

So sieht die Verpflegung der Kinder über den Tag hinweg aus:
Frühstück in der Kita : Fit, munter und konzentriert sollen die Kinder in den Tag starten. Hierfür bieten alle Kitas täglich ein leckeres und abwechslungsreiches Frühstück an. Dies ist ein kostenloses Angebot unserer Trägerin der Stadt Augsburg. Während des Vormittags stehen für die Kinder frisches Obst und Gemüse bereit. **Mittagessen in der Kita:** Das Mittagessen wird in unserer eigenen Küche vor Ort täglich frisch und zubereitet. An drei Tagen in der Woche kochen wir ein vegetarisches Gericht, an den weiteren Tagen gibt es einmal Fleisch und einmal Fisch. Selbstverständlich ist es möglich, auf Wunsch auch am Fleisch- und am Fischtag eine vegetarische Alternative zu erhalten. Gemüse oder Salat stehen täglich auf dem Speiseplan. Kinder mit einer nachgewiesenen Lebensmittelunverträglichkeit erhalten eine individuell abgestimmte Kost. Für unter 3-Jährige wandeln wir die Speisen bei Bedarf altersgerecht ab. Essenswünsche mit kulturell-religiösen Hintergrund werden selbstverständlich berücksichtigt.
Nachmittagssnack : Am Nachmittag gibt es als weiteren kleinen Energieschub noch einmal frisches Obst und Gemüse sowie belegte Brote. Ganztägig steht den Kindern ein ausreichendes und vielseitiges Getränkeangebot in Form von Leitungswasser, Mineralwasser und ungesüßten Früchte- und Kräutertees zur Verfügung.

Bei der Auswahl und dem Einkauf der Lebensmittel spielen für uns Aspekte wie Saisonalität, Regionalität und Nachhaltigkeit eine bedeutende Rolle. Eine regelmäßige Kontrolle der angelieferten Ware sichert die hygienische Qualität unserer Speisen. Ein hoher Bioanteil ist für uns qualitativ eine Verpflichtung.

Tiergestützte Pädagogik

Tiere nehmen in der Welt von Kindern einen wesentlichen Platz ein – sie fühlen sich unmittelbar mit ihnen verbunden. Diese Verbundenheit mit der Natur und die Nähe zu Tiergestützte Pädagogik nutzt diese positive und einmalige Wirkung von Tieren auf Kinder. Durch den gezielten Einsatz eines Tieres wird Kindern in einmaliger und indirekter Weise die Möglichkeit eröffnet Kompetenzen in unterschiedlichen Entwicklungsbereichen zu entwickeln und zu stärken. Tiere in der KITA stellen eine Bereicherung dar und leisten einen wichtigen Beitrag zur Entfaltung der Persönlichkeitsentwicklung der Kinder.

Sie sind Impulsgeber für viele Lernprozesse. Sie regen die Sinne an, rufen Emotionen wach und begünstigen die Entwicklung von Achtsamkeit, Mitgefühl, Respekt, Aufmerksamkeit und Authentizität. Soziale Fähigkeiten werden gefördert, ebenso wie die Sprachkompetenz. Die Aneignung von naturwissenschaftlichem Basiswissen wird in vielen unabhängigen Studien durch den Umgang mit Tieren im Alter von drei bis sechs Jahren nachgewiesen. Kinder die mit Tieren aufwachsen durften weisen ein insgesamt besser strukturiertes und sozial wirksameres Verhaltensrepertoire auf, als jene Kinder ohne Tiere. Im Zusammenhang mit Tieren werden also Lernprozesse im sozial- emotionalen Bereich, die zwischenmenschliche Kommunikation, soziale Fähigkeiten insgesamt und nicht zuletzt das Verantwortungsgefühl gestärkt. Damit gehört Tierhaltung in der KITA zu einem Konzept für Bildung und für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich. Insbesondere verhaltensoriginelle Kinder profitieren von der Einbindung eines Tieres in den pädagogischen Alltag.

Lebenspraxis
Zum Erwerb lebenspraktischer Kompetenzen gehört das selbständige Essen, selbständiges An- und Ausziehen, Reißverschlüsse bzw. Knöpfe öffnen und schließen, Tisch decken, Tische abwischen, Blumen gießen und viele weitere Gegebenheiten, um sich im Alltag zurechtzufinden. Daher ist dies ein wichtiger Baustein im Prozess der frühkindlichen Bildung.
Der Wille zu selbständigem und eigenständigem Handeln, sowie Aufgaben bewältigen zu wollen, ist bei Kindern sehr stark ausgeprägt. Diese Ressourcen wollen wir nutzen und fördern. Wir bieten den Kindern Raum und Zeit, ihre Kompetenzen darin zu erweitern, erworbene Fähigkeiten auszuprobieren und weiterzuentwickeln, um sie jeden Tag aufs Neue durch Wiederholung zu festigen. Damit die Kinder ihre handwerklichen und technischen Kompetenzen weiterentwickeln können, bieten wir ihnen unterschiedliche Angebote und Materialen in unseren verschiedenen Funktionsräumen an.

Weitere Bildungsimpulse geben wir den Kindern durch unsere ständig wechselnden Werkstattprojekte, wie z. B. „Die kleinen Forscher“, „Natur Pur“, Vorschule, „Alt und Jung“, Sprachbildung usw. Die Kinder können anhand von Projekten verschiedene Kernkompetenzen, also Schlüsselqualifikationen, erwerben. Es gibt verschiedene Möglichkeiten die Projektarbeit im Kindergarten umzusetzen. Gerade heutzutage ist es wichtig, gewisse Erfahrungen mit den Kindern ganz bewusst zu spüren und sie Situationen auszusetzen, die sie ansonsten nur selten erleben. Es ist unser Ziel, dass Kinder vernetzt und integrativ an ihre Lebenswelten, Fragen und Interessen herangehen. Wir unterstützen dieses Lernen aktiv durch Fachfrauen, die sich einerseits durch Neigung und andererseits durch eine fachliche Qualifikation auszeichnen. Durch die persönliche Identifikation mit dem eigenen Projekt kann die eigene Freude leichter an die Kinder weitergegeben werden.
Prinzipien der Projektarbeit ganzheitlichen Lernens: In Projekten werden alle Lerntypen, alle Sinne, alle Fähigkeiten und Fertigkeiten berücksichtigt, hier können sich Kinder in ihrer Ganzheit einbringen. Es gibt keine Differenzierung nach Bildungs- oder Kompetenzbereichen. Erfahrungslernen: Projekte ermöglichen Primärerfahrungen. Das Lernen zeichnet sich durch besondere Anschaulichkeit und Konkretheit aus. Die Kinder lernen über Sinneswahrnehmung – im Wechsel von Erfahrung und Reflexion.
Selbsttätigkeit: Die Kinder erarbeiten sich – motiviert durch Neugier und Interesse – aktiv neue Kenntnisse (Handlungsorientierung, entdeckendes Lernen). Sie bilden sich selbst in der Interaktion mit Erwachsenen und anderen Kindern (Ko-Konstruktion).
Lebensnähe: Da die Kinder ihre Lebenswelt erkunden, hat das Gelernte eine hohe Relevanz für ihr alltägliches Leben und kann sofort in anderen Situationen angewendet werden.

Sexualität
Kinder werden sensibel und individuell in ihrer altersgemäßen körperlichen, seelischen und geistigen Entwicklung begleitet. Hierzu gehört selbstverständlich auch die kindliche Sexualentwicklung. Auch zu den Themen Liebe, Sexualität, Zeugung und Geburt gibt es altersangemessene Projekte. Damit wollen wir dem Recht auf Schutz und Entwicklung jedes Kindes Rechnung tragen (siehe dazu auch das Bundeskinderschutzgesetz und die UNO Menschenrechtskonvention). Wir sehen jedes Kind als Individuum, das sich in allen Entwicklungsbereichen in seinem eigenen Tempo entwickelt. Eine gelungene Sexualerziehung hat eine enorm präventive Wirkung – im Hinblick auf gesundes Aufwachsen, aber auch auf die Abwehr möglicher Gefahrensituationen. Sie ist wichtig für ein gesundes Selbstbewusstsein – und damit auch grundlegend für die Fähigkeit, „nein“ sagen zu können.

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

Im gegenseitigen Austausch können sich die Perspektiven auf das Kind synergetisch ergänzen. Es ist wichtig das Kind in seiner Gesamtheit wahrzunehmen und ganzheitlich zu fördern. Dazu gehören gemeinsame Aktionen mit den Kindergärten und der Schule, Vorträge für Eltern, Eltern/Kind-Aktionen und gemeinsame Fortbildungen für Erzieher/innen und Lehrer/innen. Ebenso wichtig ist uns die
Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Familie ist der erste Ort, in der Bildung und Erziehung stattfindet. Eltern sind die Experten für ihr Kind. Sie kennen die individuellen Bedürfnisse und sind die ersten Bezugspersonen. Wir möchten Sie in ihrer Kompetenz stützen und stärken und bei der Erziehung ihrer Kinder ergänzend arbeiten. Eine gleichberechtigte Erziehungspartnerschaft mit Respekt und Verständnis für die individuellen Lebensentwürfe der einzelnen Familien bildet hierbei unser Fundament. Neben einer vertrauensvollen Basis möchten wir den Eltern auch das Gefühl geben, sie in ihrer kulturellen Vielfalt willkommen zu heißen. Wer in unser Haus kommt, soll diese positive Haltung spüren können und sich angenommen fühlen.

6.1.1. Eltern als Mitgestalter

Eltern haben bei uns die Möglichkeit, sich mit ihren Interessen und Stärken in unseren Kita-Alltag einzubringen.
Jedes Jahr wird in der Kita ein neuer Elternbeirat gewählt, der uns unterstützt und die Interessen der Eltern und Kinder vertritt. Das Gremium trifft sich in regelmäßigen Abständen und arbeitet aktiv im pädagogischen Alltag mit. Das Kita-Team begleitet und unterstützt diese Arbeit partizipatorisch. Eltern arbeiten auf diese Weise institutionell und nach den gesetzlichen Vorgaben und Aufgaben des Beirates und zum Wohle der Kinder.

6.1.2. Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Eine ganzheitliche Pädagogik bindet die Lebenswelt der Kinder aktiv in den Alltag ein und bildet dadurch Synergieeffekte. Wenn Eltern ein gutes Gefühl bei der Wahl der Kita haben und sich angenommen fühlen, sind dies ideale Entwicklungsbedingungen für Kinder. Ein ausführliches Aufnahmegespräch ist der erste Kontakt zu unseren künftigen Eltern. Im Aufnahmegespräch klären wir mit den Erziehungsberechtigten alles Erforderliche für die Aufnahme in unsere Kita. Wir nehmen uns hierfür bewusst Raum und Zeit, damit wir individuell auf die neuen Eltern und ihre mitgebrachten Fragen und Sorgen eingehen können.
Dazu bieten wir Infoabende für Eltern (und Kind) und ein Elterntreffen für die neu dazugekommenen Eltern (und Großeltern) an. Während der Eingewöhnungsphase und auch später, sind uns Eltern und Großeltern sehr willkommen. Wir unterstützen die Familie bei diesen Übergangssituationen und begleiten diese Veränderungen mit fachlicher Qualität. Eltern kennen ihr Kind am besten und helfen uns mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen.
Wir bieten regelmäßige Elternsprechstunden und gezielte Elterngespräche über die Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder an. Unsere Angebote für Eltern sind eng verbunden mit den Bedürfnissen und Entwicklungsschritten der Kinder.

6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Eine wichtige Aufgabe in der Zusammenarbeit mit Eltern besteht darin, die beiden Lebenswelten des Kindes – Kita und Familie – zu verbinden. Für eine gesunde Entwicklung von Kindern ist es wichtig, dass Mütter, Väter und Fachkräfte gemeinsam herausfinden, was ein Kind braucht, was ihm guttut und welche individuelle Unterstützung es braucht. Für Fachkräfte in der Kita bedeutet dies, von
wichtigen Ereignissen in der Familie zu erfahren, sich zu interessieren und die Eltern ernst zu nehmen. Hier werden wir als Vermittler aktiv und ebnen Wege in andere Institutionen. Durch die Zusammenarbeit mit diesen Institutionen sollen Ressourcen der Kinder optimal gefördert werden. Eltern sollen von Seiten dieser Institutionen Aufklärung und Unterstützung für sich und ihre Kinder erhalten.

6.2.1. Multiprofessionales Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Die Kita ist keine Insel, ohne Anbindung an das Festland. Nein, vielmehr sind wir uns bewusst, wie weitläufig und vielfältig die Bedürfnisse unserer Kinder sind. Hier sind die Grenzen klar und dennoch fließend. Wir stellen keine Diagnosen, sondern erkennen einen Bedarf, deshalb ist es wichtig sich professionelle Hilfe zu holen und das Zusammenwirken aller am Erziehungsprozess beteiligten Personen zu bündeln.

6.2.2. Kooperation mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schule

Es ist Teil unserer Kernaufgabe, sich intensiv mit den Partnern im Viertel auseinanderzusetzen. Dies passiert in regelmäßigen Abständen durch kollegiale Beratung und Sitzungen zu bestimmten Themen.

6.2.3. Öffnung nach außen – unsere weiteren Partner im Gemeinwesen

Partizipation im Kindergarten bedeutet auch, sich zum Gemeinwesen zu öffnen. Unsere Kita ist im Viertel ein zentraler Ort mit vielen Kooperationspartnern, die die Institutionen und Menschen im Stadtteil vertreten oder repräsentieren. Unser Ziel ist nicht nur eine Öffnung der Kita für Familien, sondern auch eine Öffnung zum Viertel Herrenbach. So werden bei Veranstaltungen und Festen nicht nur die Familien der Tagesstätte, sondern der gesamte Stadtteil beteiligt.
Eine Kooperationskultur muss wachsen und lebt von Kontakt auf Augenhöhe.

6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung

Prävention und Kinderschutz

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein sicherer Ort, in dem sich alle Kinder geborgen und aufgehoben fühlen. In diesem Verständnis sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verpflichtet, eine umfassende Verantwortung für den Schutz von Kindern zu übernehmen.
Als Instrumente der Umsetzung neben dem klaren Ablauf des §8a auch ein einrichtungsbezogenes Schutzkonzept der Kita, dass nochmals genau auf alle Schutzmaßnahmen eingeht.

Das bedeutet, frühzeitig Gefährdungsanzeichen zu erkennen, negative Veränderungen wahrzunehmen und zur Einschätzung der Auswirkungen eine insoweit erfahrene Fachkraft (nach SGB VIII § 8a Abs. 4 Satz 2) beratend einzuschalten. Das Ziel ist, jegliche Gefährdung auszuschalten. Dazu braucht es die Mitwirkung der Eltern. Es gilt sie zu motivieren, um gemeinsam eine wirksame Verbesserung für das Kind zu erreichen.
Eine Atmosphäre des Vertrauens, der Offenheit und Transparenz, bietet Sicherheit und Schutz. In der Kita haben Kinder die Chance, sich als Teil einer Gemeinschaft zu erleben, in der die Bedürfnisse aller eine Bedeutung haben. Sie werden darin unterstützt, ihre Gefühle und Grenzen wahrzunehmen, sie zu zeigen, sich dafür einzusetzen und sich zu wehren. Aber auch sich Hilfe zu holen, wenn andere sich darüber hinwegsetzen.
Der § 8a SGB VIII ist unser Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, an dem wir uns orientieren. In regelmäßigen abständen erhalten wir Schulungen und die Möglichkeit zum kollegialen Austausch. Durch die ISEF (insoweit erfahrene Fachkraft) gibt es die Möglichkeit sich nach einer festgelegten Dokumentationsvorlage fachlich beraten zu lassen.
Der Begriff des sicheren Ortes entstammt der Trauma Pädagogik. Um Gewalt- und Machtmissbrauch in pädagogischen Einrichtungen zu verhindern sind innerhalb des Trägers und der Tagesstätten abgestimmte Schutzkonzepte notwendig. Besonders die jüngere Geschichte hat gezeigt, wie notwendig eine professionelle Auseinandersetzung mit sog. Machtstrukturen sind.
Um Kindern diesen sicheren Ort anbieten zu können, braucht es qualitativ gut ausgebildetes Fachpersonal, das die Verhaltensweisen und die Bedürfnisse der Kinder versteht, erkennt und dementsprechend pädagogisch und präventiv handeln kann.
Als pädagogische Fachkräfte sind wir sehr nah an den Kindern und ihren Lebenswelten- wir begleiten und gestalten zusammen den Alltag. Hier muss die Kita ein Schutzort sein, der keinen Spielraum für Missbrauch in welcher Art auch immer zulässt. Gelebter Kinderschutz in der Kita setzt eine institutionell verankerte Kultur der Achtsamkeit, Empathie und Qualitätssicherung voraus.
Diese besteht aus gemeinsamen Werten und Regeln, die immer wieder überprüft werden müssen. Diese Struktur wird von Fachwissen und einer Feedbackkultur getragen, die transparent nach allen Seiten ist. Hinsehen und nicht wegschauen, handlungsfähig sein und Zivilcourage zeigen, um jeglicher Art von Missbrauch keinen Nährboden zu geben.
Die Kita als Schutz- und Kompetenzort bietet:

- den Kindern Sicherheit und Schutz
- hilft den pädagogischen Fachkräften sich richtig zu verhalten
- ist eine Sicherheit für Eltern
- Generiert Qualitätssicherung und Netzwerkarbeit als Basis

7. Unser Selbstverständnis als lernende Institution

Eine lernende Institution stellt immer das Individuum in den Mittelpunkt. Das bedeutet sich Zeit für die Kinder zu nehmen und ihnen zuzuhören. Jedes Kind ist einzigartig und hat besondere Fähigkeiten, die es zu erkennen und zu fördern gilt.

7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Die Tätigkeit von Pädagoginnen und Pädagogen ist eingebunden in lebenslanges Lernen, Veränderungen und persönlich-professionelle Entwicklung. Unsere Kinder wachsen in einer

hochtechnisierten, komplexen und kulturell vielfältigen Welt auf, die einem ständigen Wandel unterliegt.
Pädagogik ist immer in Bewegung und verändert sich. Es ist unser Ziel, die Kinder fit für das Leben und die Zukunft zu machen. Daran arbeiten wir ständig weiter und hinterfragen uns in unser Arbeit und unseren Zielen kritisch.

Um unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kontinuierlich zu fördern und zu unterstützen, bieten wir ein breites Fortbildungsspektrum an, das sich sowohl an aktuellen fachlichen Themen des Bildungsplanes orientiert, als auch Neigungen und Wünsche von Teams, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern berücksichtigt.
Einen hohen Stellenwert nehmen Team-Fortbildungen und In-house-Schulungen ein. Ein weiteres Mittel ist die Elternbefragung in verschiedenen Sprachen, in der die Familien sich einbringen und ihre Meinung äußern dürfen. Wir holen uns mobile Fachdienste, die uns als Einrichtung begleiten und überarbeiten in regelmäßigen Abständen unsere pädagogische Konzeption. Dieser klare Orientierungsrahmen ist für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verbindlich und für Eltern transparent sowie, anhand von Qualitätskriterien, überprüfbar.

7.2.Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Wir bewerten und reflektieren regelmäßig die pädagogischen Prozesse in unseren Einrichtungen. Die Maßnahmen der Sicherung und Weiterentwicklung pädagogischer Qualität sind immer in Bewegung und Basis unseres Qualitätsstandards.
Einen besonderen Fokus werden wir auf eine pädagogische wertvolle Weiterentwicklung der digitalen Kultur in unserer Einrichtung legen. Der Begriff der „pädagogischen Qualität“ bezeichnet einerseits die Güte, den Wert und die Beschaffenheit der Institution Kindergarten und aller mit ihr in Verbindung stehender Absichten und Initiativen in erziehungswissenschaftlicher Perspektive (vgl. Hartmann, 1996). Es ist unser Anliegen diese Entwicklungen qualitativ wertvoll zu begleiten. Hierfür steht uns für die nächsten zwei Jahre eine externe Pädagogische Qualitätsbegleitung PQB zur Verfügung. Dies dient der systematischen Beratung und Begleitung von Kindertageseinrichtung. Im Fokus steht hier das Coaching der Interaktionsqualität also das tägliche Miteinander zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern.

Ein weiteres Ziel ist der souveräne Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien. Dies stellt heute, neben Lesen, Schreiben und Rechnen, eine vierte Kulturtechnik dar. Das aktuell diskutierte Kultusministerkonferenz-Modell „Kompetenzen in der digitalen Welt“, basiert auf einem allgemeinen Verständnis von Bildung in der digitalen Welt, das zentrale Ideen von Medien- und informationstechnischer Bildung aufgreift, zeitgemäß verzahnt und weiterentwickelt. Es ist unser Ziel Kinder auf diese veränderten Anforderungen gut vorzubereiten und auch Medien und Hardware zu Verfügung stellen.

Die Überarbeitung unserer Konzeption hat uns als Team gezeigt, wie wichtig es ist, sich mit vermeintlich festen pädagogischen Bausteinen auseinanderzusetzen und die eigenen Sichtweisen und Haltungen kritisch zu reflektieren und zu überdenken.

„Alle Menschen sollte ihre Kindheit vom Anfang bis zum Ende in sich tragen. Die Welter ist voll von lauter wunderschönen Sachen und es ist wirklich nötig, dass sie jemand findet“

Astrid Lindgren

Anhang/Quellen

1Quelle Statistisches Jahrbuch und Strukturatlas der Stadt Augsburg 2022- Seite 16
2 Quelle: Herr Dipl.-Päd. Dr. Jos Schnurer, ehemaliger Lehrbeauftragter an der Universität Hildesheim, für socialnet.de, 20.07.2009 – Seite 8
3 Feinfühligkeit von Eltern und Erziehern IFP-Broschüre 2018
4 IFP Infodienst Digitalisierung als Chance und Herausforderung ISSN1434-3002 Oktober 2016
5 Aus dem Buch: Gerd E. Schäfer/Marjan Alemzadeh: „Wahrnehmendes Beobachten - Beobachtung und Dokumentation am Beispiel der Lernwerkstatt Natur" (Berlin, Weimar: Verlag das Netz 2012

Erweitere Quellenbausteine:
Achtes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII).
Online verfügbar unter https://www.gesetze-iminternet.
de/sgb_8/ oder https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/BJNR111630990.html
Bundeskinderschutzgesetz (BKSG).
Online verfügbar z.B. unter https://www.fruehehilfen.de/fruehe-hilfen/rechtlichegrundlagen/
rechtliche-rahmenbedingungen-zu-fruehen-hilfen/bundeskinderschutzgesetz-bkischg/
Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG).
Online verfügbar z.B. unter https://www.gesetze-iminternet.de/kkg/BJNR297510011.html
Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz – BayKiBiG).
Online verfügbar unter http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG
Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG). Online verfügbar unter http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayAVKiBiG
Bayerischen Leitlinien
für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL). München. Download: http://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/bayerischebildungsleitlinien.php
Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2005/2016).
Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP). 7. erweiterte Auflage mit BayBL-Kurzfassung). Berlin: Cornelsen. Zur Einsicht: http://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/BayBEP.php
Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2010).
Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Eine Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Berlin/Weimar: das Netz. Download: http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/bep